Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944
1940

90 (2.4.1940)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5, Fernsprecher 7927, 7928, 7929, 7930, 7931, 8902 und 8903. Postscheckkonto 2988. Karlsruhe. Bankverbindungen Badische Bank, Karlsruhe und Städtische Sparkasse, Karlsruhe, Girokonto Nr. 796. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie Verlag (siehe oben) Schlußzeiten der Schriftleitung für die einzelne Ausgabe: 17 Uhr am Vortag des Erscheinens. Sprechstunden täglich von 11—12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 82. Auswärtige Geschäftsstellen, Zweiggeschäftsstellen und Bezirksschriftleitungen in Bruchsal, Hoheneggerplatz 6/7, Fernsprecher 2323. In Rastatt: Bahnhofstraße 34, Fernsprecher 2744/2745. In Baden-Baden: Lichtentaler Straße 2, Fernsprecher 2126. In Offenburg: Adolf-Hitler-Haus Fernsprecher Nr. 2174. „Der Führer" erscheint wöchentlich 7mal als Morgenzeitung. Schalterstunden der Hauptgeschäftsstelle, der Bezirks- und Zweiggeschäftsstellen: Werktäglich von 8—12.3. u. 14—18 Uhr. Bezugspreis: Monatlich RM. 2.00 einschließlich 30 Pfg. Trägerlohn bei Trägerzustellung. — Bei Postzustellung RM. 1.70 zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. — Abbestellungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Feldpostlieferungen an Wehrmachtsangehörige übernimmt der Verlag für monatlich RM. 2.00 ohne weitere Nebenkosten. Der sonstige Streifbandversand von einzelnen Nummern erfolgt stets nur gegen vorherige Einsendung von 20 Pfg. in Briefmarken.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

HAUPTAUSGABE
Gauhauptstadt Karlsruhe

„Der Führer" erscheint in 4 Ausgaben: „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Stadtbezirk und den Kreis Karlsruhe sowie für den Kreis Pforzheim. „Kraichgau und Bruhrain" für den Kreis Bruchsal. „Merkur-Rundschau" für die Kreise Rastatt—Baden-Baden und Bühl. „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Kehl, Lahr und Wolfach. Anzeigenpreise: Siehe Preisliste Nr. 12 vom 20. Februar 1940. Die 15gespaltene Millimeterzeile (Kleinspalte 22 Millimeter) kostet im Anzeigenteil der Gesamtauflage 18 Pfg. In der Ausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe": 11 Pfg. In den Bezirksausgaben „Kraichgau und Bruhrain", „Merkur-Rundschau" und „Aus der Ortenau": 7 Pfg. Für „Kleine Anzeigen" und Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise laut Preisliste. Anzeigen im Textteil: die 5gespaltene, 70 Millimeter breite Zeile: 90 Pfg. Mengenabschlüsse für die Gesamtauflage und Ausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe" nach Staffel C; für die übrigen Bezirksausgaben nach Staffel A. Anzeigenschlußzeiten: Um 12 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstags 19 Uhr. Todesanzeigen und sonstige unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus eingegangen sein. Textteil und Streifenanzeigen werden nur in einer Mindesthöhe von 20 Millimeter und nur für die Gesamtauflage angenommen. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keinesfalls eine Gewähr für die Rückgabe derselben übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Badens 15 Rpf. — Karlsruhe, Dienstag, den 2. April 1940 — 14. Jahrgang / Folge 90

„Die USA.-Oeffentlichkeit sehr stark beunruhigt"

Amerikanische Abgeordnete verlangen öffentliche Klarstellung — Der Senatsausschuß eine Untersuchung!

*** Washington, 2. April. Der Auswärttige Ausschuß des Bundessenats hat einstimmig einen Entschließungsantrag des demokratischen Senators Clark gebilligt, in dem eine Untersuchung der innerhalb der Vereinigten Staaten betriebenen, auf Wegziehung der USA. aus der Neutralität abzielenden ausländischen Propaganda gefordert wird. Für diese Untersuchung, die wahrscheinlich auch vom Senatsplenum beschlossen werden wird, sollen 25 000 Dollar ausgegeben werden. An der Spitze der aus sieben Senatoren bestehenden Untersuchungskommission würde wahrscheinlich Clark selbst stehen, der schon dem bekannten Senatsausschuß zur Untersuchung der Munitionsgeschäfte angehört hat, der vor einigen Jahren sensationelle Enthüllungen über die Praktiken im internationalen Waffenhandel während des Weltkrieges erbrachte.**

Sämtliche amerikanischen Zeitungen, auch die Provinzblätter behandeln weiter auf der ersten und den weiteren Seiten in spaltenlangen Berichten die Berliner Enthüllungen über die polnischen Dokumente sowie die Reaktion in den Vereinigten Staaten; sie wechseln zwischen empörten Rufen nach Untersuchung der schuldigen amerikanischen Diplomaten, scharfer Kritik Roosevelts und versuchen auch, die sehr peinlichen Dokumente teils als gefälscht hinzustellen, teils zu bagatellisieren. Umso bedeutsamer ist der große Leitartikel der Hull nahestehenden „Washington Post" vom Sonntag. Diese lehnt sogar Hulls hundertprozentiges Dementi vom Freitag ab, offenbar, weil sie ebenso wie jeder Kenner der amerikanischen Außenpolitik weiß, daß die Behauptungen von Potocki und anderen Polen über die Ansichten Bullitts und Kennedys zumindest grundsätzlich stimmen und weil offensichtlich Hull dieses Dementi auf direkten Befehl seines Arbeitgebers abgeben mußte. „Washington Post" führt daher aus, es wäre nett, wenn die Angelegenheit dieser Dokumente mit Hulls Dementi erledigt wäre. Leider erinnere man sich daran, daß gerade erst vor einer Woche Hull selbst seinen Gesandten Cromwell wegen ähnlicher Aeußerungen öffentlich zur Rechenschaft ziehen mußte.

Die deutschen Publikationen beträfen, so sagt das Blatt in diesem Zusammenhang, zwei amerikanische Diplomaten, die nicht „zur Karriere" gehören, sondern, wie Cromwell, von Roosevelt aus innenpolitischen Gründen ernannt wurden. Bullitt habe zwar den Inhalt des Potocki-Berichts dementiert und Kennedy werde vermutlich das gleiche tun, aber leider klängen die bisher bekannt gewordenen Auszüge durchaus plausibel. Und sie klängen plausibel, weil Bullitt und Kennedy sich nicht als Angestellte des Staatsdepartements, sondern als persönliche Abgesandte Roosevelts betrachten und daher anstatt dem Staatsdepartement ihm persönlich Gefolgschaftstreue schuldig zu sein glauben. Daher sei Hulls Dementi so unbefriedigend, wenn es, was seine Weisungen angehe, auch dem Buchstaben nach richtig sei. Die volle Wahrheit dagegen zwinge zu dem Verdacht, daß die behaupteten Aeußerungen sehr gut die Ansichten und die Politik Roosevelts, im Gegensatz zu der des Staatsdepartements, wiedergegeben haben mögen. Das Blatt verweist darauf, daß man die Dokumente nicht bagatellisieren dürfe, die erstens den Engländern und Franzosen zeigten, daß Roosevelt sie zum Krieg anstachelte, ohne selbst etwas riskieren zu wollen, zweitens den Amerikanern kurz vor der Präsidentenwahl bewiesen, daß Roosevelt im Streit zwischen Deutschland und Polen bereit war, in einer Weise Partei zu ergreifen, die sich mit einer völligen Neutralität nicht vereinbaren lasse. Man könne daher das Weißbuch nicht mit einem Lächeln abtun.

In einem zweispaltigen Leitaufsatz schreibt die angesehene „Baltimore Sun", die „Dokumente erschienen unleugbar authentisch, aber die zitierten Aeußerungen Bullitts könnten Amerika unmöglich zum Kriegseintritt auf irgendeiner Seite verpflichten, weil weder der Präsident noch irgendeiner seiner Untergebenen gemäß der amerikanischen Verfassung dahingehende Bindungen eingehen dürfe, denn ein solches Recht besitze ausschließlich der Bundeskongreß. Die europäischen Diplomaten, die sich auf private Ansichten der Bullitt und Kennedy zugeschriebenen Art verließen, seien entweder naiv oder völlig unfähig.

Der auflagenreiche „Philadelphia Inquirer" spricht von „erstaunlichen Beschuldigungen" und bedauert, daß erst kürzlich wieder ein anderer USA.-Diplomat, nämlich Cromwell, ein Beispiel schlimmster Indiskretion lieferte. Der „Inquirer" erinnert dabei an den Weltkriegsbotschafter Page, der Englands Interessen vor die Amerikas stellte und damals die satyrische Umfrage auslöste, welches Land er eigentlich am Hofe von St. James vertrete. Amerikas Diplomaten müßten in Wort und Tat „genau so neutral sein wie ihre Regierung." Amerikas Friede hänge von Amerikas absoluter Neutralität ab, und Friede sei Amerikas kostbarster Besitz.

Die beiden führenden Chicagoer Tageszeitungen „Daily News" und „Tribune" widmen den Enthüllungen gleichfalls spaltenlange Berichte.

Die Sensation des Rundfunks

Sehr große Beachtung fand auch die am Samstagabend, zur besten Hörzeit des Rundfunks, gebrachte scharfe Rede des führenden republikanischen Mitglieds des Außenausschusses des amerikanischen Abgeordnetenhauses, Hamilton Fish, der erklärte, das deutsche Weißbuch bestätige seine schon immer ausgedrückte Ueberzeugung, daß die Kriegshysterie in den Vereinigten Staaten direkt aus dem Weißen Haus stamme. Sollte die von ihm geplante Nachprüfung die im Weißbuch enthaltenen Beschuldigungen gegen den Pariser USA.-Botschafter bestätigen, so werde er im Kongreß formell beantragen, Bullitt unter öffentliche Anklage zu stellen. Auch Roosevelt sollte das gleiche Schicksal erleiden, falls er geheime Abmachungen, die Amerika in den Krieg verwickeln würden, mit ausländischen Regierungen getroffen habe.

Senatoren schalten sich ein

Das demokratische Mitglied des Auswärtigen Senatsausschusses Reynold erklärte, dem gleichen Bericht zufolge, er wolle die Vorladung Bullitts und Kennedys verlangen, damit beide unter Eid alle Hintergründe der amerikanischen Diplomatie in Europa seit Beginn der eigentlichen Kriegskrise aufdeckten. „Wir alle", so fuhr Reynold fort, „erinnern uns, daß vor Amerikas Eintritt in den Weltkrieg von verschiedenen europäischen Regierungen alle möglichen Dokumente veröffentlicht wurden, die das amerikanische Staatsdepartement prompt dementierte, obwohl sich ja nach dem Weltkriegsende ergab, daß die 1915 und 1916 erhobenen Beschuldigungen im wesentlichen zutrafen. Bloße Pressedementis der derzeitigen deutschen Dokumente werden das USA.-Volk nicht zufriedenstellen. Dieses Volk ist vielmehr berechtigt, klaren Wein eingeschenkt zu erhalten. Es wünscht die Wahrheit, und zwar in aller Oeffentlichkeit. Es wünscht keinerlei Geheimdiplomatie, die geeignet ist, die Vereinigten Staaten in Europas Krieg zu verwickeln. Jedermann weiß, daß Bullitt profranzösisch und probritisch ist."

*

Wir wünschen nicht, uns irgendwie in inneramerikanische Dinge einzumengen. Aber die Vereinigten Staaten sind denn doch ein zu gewaltiger Faktor der Weltpolitik, als daß es nicht, fast möchten wir sagen, schon die Höflichkeit erforderte, auch das deutsche Volk über die wesentlichen Vorgänge in Amerika zu informieren. Dazu gehört der außerordentliche Eindruck, den drüben die Geheimberichte der polnischen Gesandten in Paris und London über die in der Tat verblüffende Rolle der dortigen amerikanischen Vertreter, der Herren Bullitt und Kennedy, bei der Anzettelung des Krieges gegen Deutschland gespielt haben.

Wir enthalten uns jeder Stellungnahme zu alldem. Wir überlassen die amerikanischen Angelegenheiten den Amerikanern. Um so schärfer weisen wir es zurück, wenn drüben Stimmen sich erheben, die hier von „deutscher Propaganda" reden. Von deutscher Seite ist nichts erfolgt als die Veröffentlichung einer Reihe von Dokumenten, die dazu dienen, dem deutschen Volke und — falls es sie, wie es ja scheint, interessiert — der Welt die grundlegende Wahrheit über einen weltgeschichtlichen Vorgang, wie die Vorbereitung und den Ausbruch des Krieges gegen Deutschland offenbar zu machen.

Eine Roosevelt-Erklärung

*** Washington, 1. April.** Präsident Roosevelt, der auf der Pressekonferenz über das deutsche Weißbuch befragt wurde, war offensichtlich bemüht, von der Behauptung des polnischen Botschafters Potocki abzurücken, daß der USA.-Botschafter Bullitt den Westmächten amerikanische Kriegshilfe gegen Deutschland versprochen habe. Roosevelt erklärte, er habe das Weißbuch bisher nicht gesehen, wolle aber grundsätzlich sagen, daß in gegenwärtigen Kriegszeiten alle Propagandamitteilungen aus kriegführenden Ländern mit mehreren Körnern Salz genossen werden sollten. Roosevelt fügte hinzu, daß Bullitt in der nächsten Woche auf seinen Pariser Posten zurückkehren werde.

Englischer 5 000-Tonner funkt SOS.

*** Amsterdam, 2. April. Wie amerikanische Rundfunkstationen mitteilen, hat in der vergangenen Nacht der englische Frachtdampfer „King Edward" (5 224 BRT.), der sich mitten im Atlantik befindet, SOS.-Signale ausgesandt.**

So schlugen unsere Jäger zu

Sieben Abschüsse ohne jeden eigenen Verlust, trotz zahlenmäßiger Unterlegenheit

*** Berlin, 1. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Im Westen geringe Spähtrupptätigkeit und schwaches Artilleriefeuer. Südlich Saarbrücken über französischem Boden kam es am Nachmittag des 31. März zu verschiedenen größeren Luftkämpfen zwischen deutschen und französischen Jagdflugzeugen. Trotz zahlenmäßiger Ueberlegenheit der Franzosen schossen die deutschen Jäger ohne eigene Verluste sieben Morane-Flugzeuge ab.

Tagsüber wurde über Ostfrankreich und der Nordsee bis zu den Shetlandinseln aufgeklärt. Die eingesetzten Flugzeuge kehrten mit wertvollen Ergebnissen unversehrt zurück.

*

..., 1. April. (P.K.) 15.30 Uhr Start. Dunstig ist es in Bodennähe. Oben wird es etwas besser. Frontwärts geht wie alle Tage der Flug. Immer mehr dringt die Sonne durch.

„Feindliche Flugzeuge vor uns!" Von der Führermaschine wird die Meldung durch Funkspruch weitergegeben. Sieben Punkte sind es, die sich am Himmel abzeichnen, harmlosen Insekten gleichend. Französische Jäger. Sie fliegen anscheinend den gleichen Kurs. Jetzt eine große Linkskurve, und der Gegner kommt auf Gegenkurs heran.

Angriff! — Abschwung nach unten, um den Gegner von hinten zu fassen. Die Sonne steht genau im Südwesten — günstig für die Angriffsposition. Schon hacken MG.-Feuerstöße durch die Luft. Der Führer der deutschen Jagdstaffel hat als erster den Angriff auf die mittlere Maschine des französischen Schwarms begonnen. Der Franzose ist nach kurzer Feuerfolge so von MG.-Treffern und Kanoneneinschlägen durchsiebt, daß er als rauchendes Wrack senkrecht abstürzt und am Rande eines kleinen französischen Dorfes aufschlägt.

Nun fliegt Oberleutnant B. an. Greift sich den nächsten aus dem Schwarm heraus. Auf hundert Meter Entfernung erfolgt der erste Feuerstoß. In die vorgehaltene Feuergarbe fliegt die Morane hinein. Dann haut die Kanone los. Jeder Schuß sitzt. Auf der rechten Rumpfseite fliegen die Fetzen, spritzen die Teile ab. Knapp über die feindliche Linie kann er das eigene Flugzeug ziehen, aus der Kurve heraus sieht er die Maschine abstürzen, ruckartig nach vorn kippend, sieht wie der Flugzeugführer aussteigt, das führerlose Flugzeug noch einen Ueberschlag macht und dann nach unten stürzt. Der ist erledigt. Im Hochgehen kann Oberleutnant B. aber nochmals auf die Knöpfe drücken — den nächstliegenden Franzosen mit einem kurzen Feuerstoß beharken. Die nachfolgenden Messerschmitt stoßen sofort hin, um diesen „angekratzten" Gegner weiter zu bearbeiten, so daß auch er rauchend in der Tiefe aufschlug.

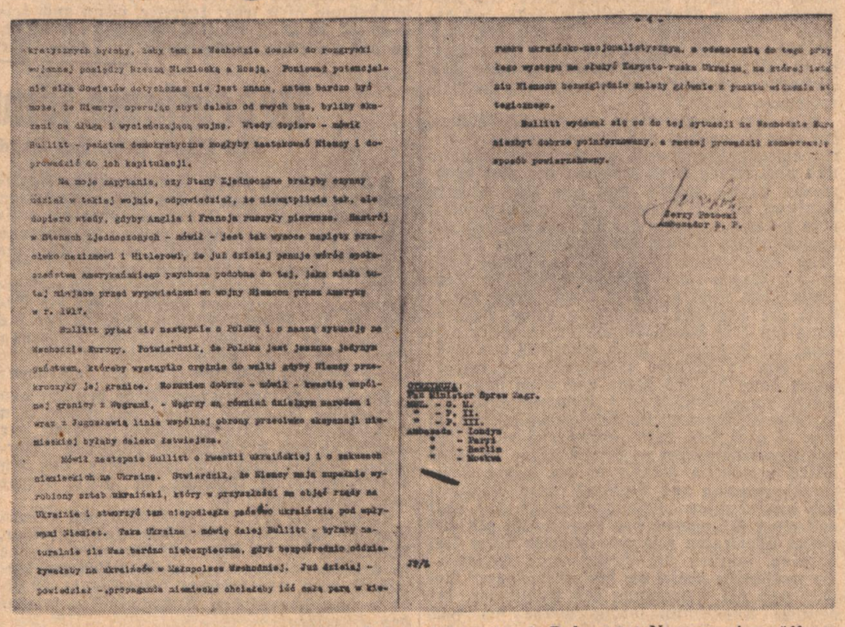
Noch fliegt die Führungskette der Franzosen stur. „Drauf!" brüllt Oberleutnant B. seinen Männern durch Funkspruch zu. Jetzt scheint man gemerkt zu haben, was vor sich geht. Eine große, weit ausholende Linkskurve nun ein Abwehrkreis — auch das hilft nicht. Die deutschen Jäger sitzen schon im Nacken. Von hinten her greift Oberleutnant B. den linken Rottenmann an. Schon nach ein paar Feuerstößen mit dem MG. und acht Schuß aus der Kanone fällt das Fahrgestell heraus, sackt die Maschine ab. Auch hier glückt es dem Piloten, noch auszusteigen, sich am blühenden Fallschirm zu retten. Der zweite Abschuß dieses Angriffes von Oberleutnant B.

Als die erfolgreiche Staffel wieder auf dem Heimatflughafen gelandet ist, kann sie zu ihrer Freude feststellen, daß auch die andere Staffel zwei Abschüsse an diesem Nachmittag aufweisen kann. Mit neun Flugzeugen war sie etwas früher gestartet und traf über der Grenze auf etwa 20 Morane, aus denen ein Feldwebel und ein Unteroffizier je einen Gegner abschossen.

Obwohl der Franzose auch bei dieser zweiten Begegnung so zahlenmäßig überlegen war, war er nicht imstande, dem Angriff der deutschen Jagdmaschinen standzuhalten, sondern zog es vor, das Weite zu suchen. Es scheint bei ihm bereits bekannt geworden zu sein, daß mit deutschen Jagdfliegern und ihren Messerschmitts nicht zu spaßen ist. Erfahrungen haben es gelehrt; dieser neue Schlag wird es erneut eindringlich vor Augen führen.

Fritz Mittler.

Ableugnen völlig zwecklos!



Dieses Bild zeigt die beiden letzten Seiten des heute als Dokument Nummer 4 veröffentlichten Berichtes des Washingtoner Botschafters Potocki an das Außenministerium in Warschau. Wie sich amerikanische Journalisten an Hand des Originals in Berlin überzeugen konnten, trägt das Dokument einwandfrei die Handunterschrift Potockis und einen genauen Verteiler, nach dem auch der damalige Botschafter in Berlin eine Abschrift dieses Berichtes bekam. Bei dieser Sachlage Ableugnungsversuche zu unternehmen, dazu gehört schon eine — polnische Unverfrorenheit.

Die Moral von der Geschicht'

Dieser Krieg gebärdet sich wirklich für die Engländer wie ein völlig ungebärdiges Kind. Wie hatte man sich einst dieses „fein Kind" herbeigewünscht und aufgepäppelt und alle Vorsorge getroffen, soweit dies väterliche Umsicht nur vermag. Man hat ihm alles in die goldene Wiege gelegt, was reiche Eltern nur sich leisten können. Welch große Hoffnungen und stolze Erwartungen und Verheißungen hatten sich einst die Väter dieses Krieges doch gemacht! Welch rosiger Optimismus beflügelte seine Geburt und machte sie so leicht! Und heute? Alle Beschwörungen und Verwünschungen wollen nichts mehr nützen. Heute liest die Weltöffentlichkeit mit Belustigung, teils auch mit Staunen, jene Dokumente, die ein hartes, aber gerechtes Schicksal ausplaudern läßt, was nur für ganz wenige Ohren bestimmt war. Und die Kindsväter schweigen betreten. Sie wollen von dem Bankert jetzt nichts mehr wissen. Sie haben bestenfalls alle möglichen Ausflüchte. Aber keiner wagt es, sich zu diesem eigenen Kinde zu bekennen, so sehr bisher auch die „moralische Grundlage" gepriesen und gepredigt wurde. Man fühlt sich jetzt — das Schlimmste für einen gentleman — gesellschaftlich unmöglich. Es ist zum Davonlaufen!

Aber der Bankert ist nun einmal da und „die Väter" sind ermittelt. Frägt sich nur, ob die Mutter, Lady Plutocracy, etwas damit anfangen will oder darf oder kann. Das ist jedoch eine rein weibliche „Familienangelegenheit", in die wir uns keineswegs einmischen wollen. Es ist nur interessant, daß zur gleichen Zeit, wo es diesem plutokratischen Kriegsbankert sichtbar schlecht geht, wo mit dem einst so hoffnungsschwangeren Sprößling keine Ehre mehr einzulegen ist und auch schon unvorhergesehene Nachteile und Unkosten, ja Gefahren entstehen, daß ausgerechnet in diesem Augenblick die plutokratischen Väter eine Vereinbarung treffen, keiner dürfe ohne Einverständnis des andern ausreißen. Und es ist auch interessant, daß die nun schon so mitgenommenen Väter in ihrer Bedrängnis noch immer ernsthaft glauben, Dumme zu finden, die ihren Lockungen, Versprechungen, Drohungen und Erpressungen nachgeben werden. Zwar reden sie jetzt sogar schon offen von Vergewaltigung Abseitsstehender, aber, was redet man nicht alles, wenn man nicht weiß, was man eigentlich tun soll und tun kann.

Gestern noch schmeichelte man sich etwas mit Hoffnungen auf eine russische Abschwenkung, heute weint man nicht einmal über die Molotowrede, so stark wirkt dieser Kaltwasserstrahl aus Moskau. Gestern noch wiegte man sich in der Moralsonne der öffentlichen Meinung wenigstens der westlichen Erdhälfte, heute ist auch diese vermeintliche Sonne im Sinken, und es wird finster für die Plutokraten. Ein deutsches Weißbuch mit rein polnischen Originaldokumenten hat die öffentliche Meinung der ganzen Welt unter die wirkliche Sonne der Wahrheit gebracht.

Alle Welt weiß nun: Erstens, daß England nicht erst seit März 1939, wie es immer behauptete, sondern schon viel früher den Krieg gegen Deutschland beschlossen und betrieben hat. Zweitens, daß Frankreich bereits im Januar 1939 offiziell für dieses Verbrechen gewonnen war; drittens, daß amerikanische Diplomaten und besondere Vertrauensmänner des USA.-Präsidenten eine sehr aktive und verhängnisvolle Rolle in diesem Komplott gespielt haben; viertens, daß Polen selbst nur auf den Moment lauerte, wo es im Spiel der Mächte gegen Deutschland zum Zuge kam; fünftens, daß dieser Krieg der Plutokratien auch das faschistische Italien erledigen wollte; sechstens, daß ein allgemeiner Weltkrieg erstrebt wurde, der die Achse zu einem Mehrfrontenkampf zwingen sollte (vor allem Rußland gegen Deutschland und in Gefolge davon den Balkan gegen Deutschland und Italien); siebtens, daß die Plutokratien den Kriegsbeginn gerne noch hinausgeschoben hätten.

In diesem Sinne war München für die mangelhaft gerüsteten Westmächte nur ein „Waffenstillstand", ein Zeitgewinn. Und die Schiedsrichterrolle des amerikanischen Präsidenten und dessen auffallendes Interesse für die europäischen Angelegenheiten? Das frägt sich heute auch schon das amerikanische Volk; es ist beinahe seine Schicksalsfrage. Und die Moral von der Geschicht'? Wer Krieg macht, halte dicht, sonst wird ihm der Prozeß gemacht und er wird auch noch ausgelacht. Gewinnen aber kann er ihn sowieso nicht. Heute ist das alles anders als einst.

Vor allem aber, wer Krieg macht, muß einen wirklichen Grund haben, dessetwegen er diesen Krieg vor sich, seinem Volk und vor der Welt rechtfertigen kann. Einen solchen Grund haben die Plutokraten nicht. Und dann: Wer Krieg macht, muß sich doch schließlich auch klar sein, ob er ihn auch führen kann. Die Plutokraten aber können ihren eigenen Krieg nicht einmal führen. Auch Herr Reynaud nicht! Das ist das allerblamabelste und allerschmerzlichste für die plutokratischen Kriegsväter. Alle ihre Blütenträume sahen sie schon dahinwelken. Wundert sich da noch jemand, daß trotz aller künstlichen Stützungsversuche die Stimmung sinkt? So lautet denn die Moral von der ganzen Geschicht': Krieg machen und Krieg führen sind zweierlei Stiefel.

Karl Neuscheler.

Die Kriegsschuld-Beweiskette lückenlos geschlossen

Botschafter Bullitt stellte Kriegsbeteiligung der USA. in Aussicht / Dokumente über Chamberlains Einkreisungsspiel

Aus der Dokumentensammlung des Auswärtigen Amtes, deren erste Folge aus 16 Dokumenten besteht, bringen wir heute die Dokumente Nr. 4, 9 und 14 zur Veröffentlichung.

Das Dokument Nummer 4

Bericht des Polnischen Botschafters in Washington, Grafen Jerzy Potocki, an den Polnischen Außenminister in Warschau vom 21. November 1938

Botschaft
der Republik Polen
in Washington

Washington, den 21. 11. 1938.

Betr.: Unterredung mit Botschafter Bullitt.

An den
Herrn Außenminister
in Warschau.

Vorgestern hatte ich eine längere Unterredung mit dem Botschafter Bullitt, der hier in Urlaub ist.

Eingangs bemerkte er, daß sehr herzliche Beziehungen ihn mit dem Botschafter Lukasiewicz in Paris verbinden und daß er mit ihm sehr gerne verkehrt.

Da Bullitt den Präsidenten Roosevelt über die internationale Situation in Europa ständig informiert, und vor allem über Rußland, werden seine Mitteilungen vom Präsidenten Roosevelt und dem Staatsdepartement mit großer Aufmerksamkeit aufgenommen. Bullitt spricht lebhaft und interessant. Jedoch entspricht seine Reaktion auf die europäischen Ereignisse mehr der Ansicht eines Journalisten als Politikers, da er in seiner Unterhaltung die ganze Skala der sehr verwickelten europäischen Fragen berührte. Aus ihnen zieht er sehr negative Folgerungen.

Bullitt zeigte in seiner Unterhaltung im allgemeinen einen großen Pessimismus. Er sprach davon, daß das Frühjahr 1939 zweifellos wiederum sehr aufregend sein wird, verstärkt noch durch das ständige Aufblitzen der Kriegsmöglichkeiten und der Drohungen von seiten Deutschlands sowie der Gefahr der ungeklärten Verhältnisse in Europa.

. . . Er stimmte mit mir überein, daß der Schwerpunkt der europäischen Frage sich vom Westen nach dem Osten verschoben habe, da die Kapitulation der demokratischen Staaten in München ihre Schwäche gegenüber dem Deutschen Reiche offenbart hat.

Sodann sprach Bullitt über das vollständige Nichtvorhandensein Großbritanniens zum Kriege und über die Unmöglichkeit, die englische Industrie auf die Massenkriegsproduktion, insbesondere auf dem Gebiet des Flugzeugwesens, umzustellen. Ueber die französische Armee äußerte er sich mit ungewöhnlichem Enthusiasmus, bestätigte jedoch, daß das französische Flugwesen überaltert sei. Nachdem, was die Militär-Experten Bullitt während der Herbstkrise des Jahres 1938 gesagt haben, würde ein Krieg mindestens 6 Jahre dauern und würde nach ihrer Ansicht mit einer völligen Zerschlagung Europas und mit dem Kommunismus in allen Staaten enden. Zweifellos würde Sowjetrußland am Schluß davon den Nutzen ziehen.

Ueber Sowjetrußland sprach er mit Geringschätzung. Er redete davon, daß die letzte Reinigung, und insbesondere die Beseitigung Blüchers, eine vollständige Desorientierung in der Roten Armee hervorgerufen habe, die zu keiner kriegerischen aktiven Anstrengung fähig sei. Im allgemeinen ist Rußland, wie er sagte, gegenwärtig der kranke Mann von Europa. Er verglich es mit dem ottomanischen Vorkriegsstaat.

Ueber Deutschland und den Kanzler Hitler äußerte er sich mit größter Vehemenz und mit starkem Haß. Er sprach davon, daß nur Stärke, und zwar am Schluß eines Krieges, der wahnsinnigen Expansion Deutschlands in Zukunft ein Ende machen könne.

Auf meine Frage, wie er sich diesen kommenden Krieg vorstelle, erwiderte er, daß vor allem die Vereinigten Staaten, Frankreich und England gewaltig aufrüsten müßten, um der deutschen Macht die Stirn bieten zu können.

Dann erst, wenn der Augenblick reif ist (sprach Bullitt weiter), wird man zu der letzten Entscheidung schreiten können.

Ich fragte ihn, in welcher Weise die Auseinandersetzung erfolgen könne, da Deutschland vermutlich nicht England und Frankreich als Erster angreifen werde. Ich sehe einfach nicht den anhakenden Punkt in dieser ganzen Kombination.

Bullitt erwiderte, daß die demokratischen Staaten absolut noch zwei Jahre bis zur vollständigen Aufrüstung brauchten. In der Zwischenzeit würde Deutschland vermutlich mit seiner Expansion in östlicher Richtung vorwärtsschreiten. Es würde der Wunsch der demokratischen Staaten sein, daß es dort im Osten zu kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen dem Deutschen Reich und Rußland komme. Da das Kräfte-Potential der Sowjetunion bisher nicht bekannt sei, könne es sein, daß sich Deutschland zu weit von seiner Basis entferne und zu einem langen und schwächenden Krieg verurteilt werde. Dann erst würden die demokratischen Staaten, wie Bullitt meint, Deutschland attakkieren und es zu einer Kapitulation zwingen.

Auf meine Frage, ob die Vereinigten Staaten an einem solchen Kriege teilnehmen würden, antwortete er „Zweifellos ja, aber erst dann, wenn England und Frankreich sich zuerst rührten!" Die Stimmung in den Vereinigten Staaten ist, wie er sagte, gegenüber dem Nazismus und Hitlerismus so gespannt, daß schon heute unter den Amerikanern eine ähnliche Psychose herrscht wie vor der Kriegserklärung Amerikas an Deutschland im Jahre 1917.

Bullitt erkundigte sich dann über Polen und über unsere Situation in Osteuropa. Er bestätigte, daß Polen noch ein Staat ist, der mit Waffen in den Kampf schreiten würde, wenn Deutschland seine Grenzen überschritte. Ich verstehe, sagte er, die Frage einer gemeinsamen Grenze mit Ungarn gut. Die Ungarn sind gleichfalls ein tüchtiges Volk. Eine gemeinsame Verteidigungslinie mit Jugoslawien würde es gegenüber der deutschen Expansion erheblich leichter haben.

Sodann sprach Bullitt über die ukrainische Frage und über die deutschen Versuche in der Ukraine. Er bestätigte, daß Deutschland einen vollständig ukrainischen Stab habe, der in Zukunft die Regierung der Ukraine übernehmen und dort einen unabhängigen ukrainischen Staat unter deutschem Einfluß gründen solle. „Eine solche Ukraine", sprach Bullitt weiter, „würde natürlich für Sie sehr gefährlich sein, da diese unmittelbar auf die Ukrainer im östlichen Klein-Polen einwirken würde". Schon heute, sagte er, ginge die deutsche Propaganda ganz in ukrainisch-nationalistischer Richtung, und als Ausgangspunkt für dieses künftige Unternehmen soll die Karpatho-Ruthenische Ukraine dienen, an deren Fortbestehen Deutschland, hauptsächlich aus strategischen Gründen, gelegen ist.

Bullitt zeigte sich hinsichtlich der Situation in Osteuropa nicht allzu gut informiert und führte die Konversation in ziemlich oberflächlicher Weise.

Jerzy Potocki,
Botschafter der Polnischen Republik.

Das Dokument Nummer 9

Bericht des Polnischen Botschafters in Paris, Jules Lukasiewicz, an den Polnischen Außenminister in Warschau vom . . . Februar 1939

Politischer Bericht Nr. IV/4.

Botschaft
der Republik Polen
Nr. 1/F/10 Paris, den . . . Februar 1939
Streng geheim!

An den
Herrn Außenminister
in Warschau.

Vor einer Woche ist der Botschafter der Vereinigten Staaten W. Bullitt nach einem dreimonatigen und Amerika verbrachten Urlaub nach Paris zurückgekehrt. In der Zwischenzeit hatte ich mit ihm zwei lange Unterredungen, die es mir gestatten, Herrn Minister über seine die europäische Situation betreffenden Ansichten zu informieren wie einen Ueberblick über die Politik Washingtons zu geben.

1. Eine Außenpolitik der Vereinigten Staaten, deren Bestreben es ist, unmittelbar an der Entwicklung der Verhältnisse in Europa teilzuhaben, gibt es nicht. Eine solche Außenpolitik wäre auch nicht möglich, da sie von der öffentlichen Meinung, die in dieser Hinsicht ihre isolationistische Einstellung nicht geändert hat, nicht genehmigt werden würde. Dagegen besteht ein außerordentlich verstärktes Interesse des amerikanischen Volkes für die europäische Lage. Demgegenüber treten sogar die inneren Angelegenheiten in den Hintergrund und verlieren die Aufmerksamkeit, deren sie sich früher erfreut haben. Die internationale Situation wird von den offiziellen Kreisen als ungeheuer ernst und unter der Gefahr eines bewaffneten Konflikts stehend betrachtet. Die maßgebenden Faktoren sind der Ansicht, daß, wenn es zwischen England und Frankreich einerseits, wie Deutschland und Italien andererseits zum Kriege kommen sollte, in dem England und Frankreich eine Niederlage erleiden könnten, dann würden die Deutschen den realen Interessen der Vereinigten Staaten auf dem amerikanischen Kontinent gefährlich werden.

Aus diesem Grund könne man die Teilnahme der Vereinigten Staaten am Kriege auf seiten Frankreichs und Englands von vornherein voraussehen, natürlich erst eine gewisse Zeit nach Ausbruch des Konfliktes. Botschafter Bullitt drückte das wie folgt aus: „Sollte ein Krieg ausbrechen, so werden wir sicherlich nicht zu Anfang an ihm teilnehmen, aber wir werden ihn beenden."

Nach Meinung Botschafter Bullitts ist die obige Einstellung der maßgebenden Washingtoner Kreise jeglicher ideologischer Elemente bar und ergibt sich ausschließlich aus der Notwendigkeit, die realen Interessen der Vereinigten Staaten zu verteidigen, die im Falle einer französisch-englischen Niederlage ernstlich und unmittelbar zugleich vom Pazifik wie vom Atlantik her bedroht wären.

Botschafter Bullitt stellte fest, das Gerücht, als ob Präsident Roosevelt gesagt habe, die Grenze der Vereinigten Staaten liege am Rhein, sei falsch. Er gab dagegen seiner Ueberzeugung Ausdruck, der Präsident habe bestimmt gesagt, er verkaufe Frankreich Flugzeuge, da die französische Armee die erste Verteidigungslinie der Vereinigten Staaten sei. Dieses entspräche nämlich vollkommen seinen Ansichten.

2. Die italienischen Ansprüche gegenüber Frankreich entbehren absolut aller Grundlagen und Argumente, die sie auch nur teilweise rechtfertigen könnten. Frankreich kann und darf also nicht einmal scheinbar Zugeständnisse machen. Irgendein Nachgeben Frankreichs würde die Unterhöhlung seines Prestiges in Afrika bedeuten. Man muß daher jeden eventuellen Kompromiß auf Kosten französischer Interessen ausschließen.

Theoretisch genommen besteht die Befürchtung, England könnte vielleicht zusammen mit Berlin versuchen, Frankreich im Augenblick irgendeiner Spannung einen mit seinen eigenen Interessen nicht zu vereinbarenden Kompromiß aufzuzwingen. In diesem Falle jedoch wird Frankreich auf die kräftige Unterstützung Washingtons rechnen können.

Die Vereinigten Staaten verfügen England gegenüber über verschiedene und ungeheuer bedeutsame Zwangsmittel. Allein die Drohung ihrer Anwendung dürfte genügen, England vor einer Kompromißpolitik auf Kosten Frankreichs zurückzuhalten.

Man muß damit rechnen, daß das Prestige Englands durch die Ereignisse im Fernen Osten wie die Resultate der Münchener Konferenz in der amerikanischen öffentlichen Meinung sehr stark gesunken ist. Andererseits ist die amerikanische öffentliche Meinung sich darüber im klaren, wieviel England heute an einer Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten und ihrer Unterstützung gelegen ist.

Unter diesen Bedingungen kann man vermuten, daß Hitler und Mussolini es auf der Grundlage der italienischen Ansprüche Frankreich gegenüber nicht zu einem offenen Konflikt mit England und Frankreich kommen lassen werden.

Eine schwache Seite der Vereinigten Staaten ist es natürlich, daß sie, obwohl sie schon heute ihren Standpunkt im eventuellen Konfliktsfalle bestimmt haben, gleichzeitig jedoch an der positiven Lösung der europäischen Probleme keinen aktiven Anteil nehmen können, da die isolationistisch eingestellte amerikanische Meinung dieses nicht gestatten würde.

3. Das Verhältnis der maßgebenden amerikanischen Faktoren zu Italien und Deutschland ist negativ hauptsächlich deshalb, weil sie der Ansicht sind, daß die neuen Erfolge der Achse Rom—Berlin, die das Prestige wie die Autorität Frankreichs und Englands als Imperialmächte unterhöhlten, fast schon unmittelbar die realen Interessen der Vereinigten Staaten bedrohen. So wird auch die Außenpolitik Washingtons einer eventuellen Weiterentwicklung der Situation in dieser Richtung entgegenwirken.

Die Vereinigten Staaten verfügen in ihren Beziehungen zu Italien und Deutschland über verschiedene Zwangsmittel, die heute schon sehr ernstlich geprüft und aufgestellt werden. Diese überwiegend wirtschaftlichen Mittel sind derart, daß sie ohne die geringste Befürchtung eines innerpolitischen Widerstandes angewandt werden können. Sie werden zweifellos sowohl für Rom wie für Berlin genügend ausdrucksvoll und fühlbar sein. Botschafter Bullitt ist der Meinung, ein von den Vereinigten Staaten gleichzeitig auf Italien und Deutschland einerseits wie England andererseits ausgeübter Druck könne in bedeutendem Maße dem Ausbruch eines bewaffneten Konfliktes vorbeugen bzw. die Entwicklung der europäischen Situation in einer Richtung verhüten, die vom Standpunkt Washingtons aus gesehen, unerwünscht wäre.

Auf meine Bemerkung, es sei bei der gegenwärtigen Sachlage jedoch nicht klar, ob die Vereinigten Staaten bereit wären, sich mit Deutschland und Italien um die französischen Kolonien zu schlagen bezw. gegen gewisse Systeme und Ideologien zu kämpfen, erklärte Botschafter Bullitt kategorisch, die Haltung Washingtons würde allein von den realen Interessen der Vereinigten Staaten bestimmt nicht aber von ideologischen Problemen.

Ich muß hinzufügen, daß Botschafter Bullitt sich des rücksichtslosen Widerstandes Frankreichs gegen die italienischen Ansprüche gewiß zu sein scheint und in der Konsequenz eine eventuell mögliche Vermittlung englischerseits bezw. englisch-deutscherseits, deren Ziel ein Kompromiß auf Kosten Frankreichs wäre, ausschließt.

Ich möchte vorläufig von der Formulierung meiner eigenen Meinung gegenüber den Aeußerungen Botschafter Bullitts Abstand nehmen. Es ist nämlich mein Bestreben, vorher von ihm noch einige zusätzliche Erläuterungen zu erhalten. Eines aber scheint mir sicher, nämlich, daß die Politik Präsident Roosevelts in der nächsten Zeit darin gehen wird, den Widerstand Frankreichs zu unterstützen, den deutsch-italienischen Druck zu hemmen und die Kompromißtendenzen Englands zu schwächen.

J. Lukasiewicz
Botschafter der Republik Polen.

Das Dokument Nummer 14

Bericht des Polnischen Botschafters in London, Grafen Edward Raczynski, an den Polnischen Außenminister in Warschau vom 26. April 1939

Botschaft
der Republik Polen
in London

London, 26. April 1939
Geheim!

AB/ME—No. 1/SE—Sow/191

An den
Herrn Minister für Auswärtige Angelegenheiten
in Warschau.

Politischer Bericht Nr. 20/3

Englisch-sowjetische Beziehungen

Die Ereignisse der letzten Wochen haben ein Interesse für die Beziehungen zwischen Großbritannien und der Sowjetunion auf die Tagesordnung gesetzt. Daher scheint es zweckmäßig, ihre Entwicklung in den vergangenen Monaten zu schildern und Aeußerungen der Leiter der britischen Politik darüber, die gewöhnlich unter dem Druck aggressiver Fragen der Opposition gemacht wurden, zusammenzustellen.

In den letzten Jahren wünschte die britische Regierung, obwohl sie keine Sympathie für das Sowjetregime hegte, korrekte Beziehungen zur Sowjetregierung zu unterhalten, wobei sie jedoch jede engere Verbindung mied. Als 1938 Minister Eden Moskau besuchte, stellte das damals herausgegebene Kommuniqué fest, daß „in keiner grundsätzlichen Frage der internationalen Politik ein Widerspruch zwischen den Interessen der britischen und den der Sowjetregierung besteht."

Als Herr Chamberlain an die Macht kam, der zum Unterschied von seinem Vorgänger seinen eigenen Standpunkt zur Außenpolitik hatte und nach seiner Verständigung der vier Westmächte strebte, wurde nicht nur eine stärkere Bindung an die Sowjets unmöglich, sondern man sah auch unwillig auf die allzu weitgehende prosowjetische Politik der französischen Regierung. Diese grundsätzliche Haltung wurde selbst in den Tagen der tschechoslowakischen Septemberkrise nicht geändert. Wochenlang unterhielt die englische Regierung keine Verbindung mit dem Sowjetbotschafter, ja dieser war sogar im September meist abwesend von London. Um so größere Verwunderung erregte daher dann die bis heute noch nicht ganz geklärte Angelegenheit des Kommuniqués des Foreign Office vom 26. September abends, in dem es hieß, daß, wenn Frankreich wegen seiner Verpflichtungen in Mitteleuropa in einen Krieg verwickelt würde, es an seiner Seite Großbritannien und Rußland fände. Nach diesem unverhofften „Hervorspringen", das eher aus einer Stimmung des Augenblicks als aus einem überlegten und vereinbarten Plan hervorging, wurden die Beziehungen kühler — die sowjetische Kritik an der „Münchener" Politik und die Erwartung der Engländer, der deutsche Ausdehnungsdrang werde sich nach Osten richten. Die britische Presse widmete damals dem „ukrainischen Problem" viel Raum und ließ durchblicken, daß dieses Gebiet nicht in der Sphäre der britischen Lebensinteressen liege. Sogar die Aeußerungen von Regierungsvertretern hielten sich auf dieser Linie.

Eine neue Etappe entstand in dem Augenblick, als nach einer gewissen Stagnation und Desorientierung in der Zeit nach der Krise und nachdem man zu der Ueberzeugung gelangt war, die Politik der „Entspannung" mit Deutschland habe keine Aussicht auf schnelle Verwirklichung — wie es scheinen konnte, als Herr Chamberlain von seinem letzten Besuch heim Reichskanzler zurückkehrte und verkünden konnte, er habe „peace in our time" erlangt —, die britische Regierung größere Initiative zu zeigen begann und sich einen günstigeren Boden für mögliche Verhandlungen mit Deutschland vorbereitete, worauf man fast bis zum Augenblick des Ausbruchs der Märzkrise rechnete. Die Gesten gegenüber Rußland haben damals eher den Charakter einer Kundgebung als wirklicher politischer Schachzüge (z. B. der demonstrative Besuch des Premiers Chamberlain in der Sowjetbotschaft), dennoch soll die Einbeziehung Moskaus in die Route des Ministers Hudson der Ausdruck eines nicht nur wirtschaftlichen Interesses an Rußland sein. Allerdings ändert sich die grundsätzliche Einstellung nicht sehr: korrekte, wenn auch keineswegs herzliche Beziehungen und der Wille, sie auf derselben Temperatur zu halten. Die Opposition zwar, die die Schaffung einer „antiaggressiven" Front der „demokratischen" Staaten verlangt, wünscht eine größere Annäherung an Rußland; derartige Tendenzen sind sogar bei einigen Mitgliedern der konservativen Partei vorhanden, die einen Entscheidungskampf mit Deutschland wünschen (Churchill, Duff-Cooper). Jedoch unterstützt die Mehrheit der Partei diese Anschauungen nicht.

Die tschechische Märzkrise schafft eine neue Lage. Die sowjetischen Vorschläge, eine Konferenz der interessierten oder von der weiteren deutschen Aggression „bedrohten" Staaten einzuberufen, können sich nicht behaupten. Ebenfalls fällt aus den bekannten Gründen der englische Vorschlag einer gemeinsamen Erklärung der Vier-Mächte weg. In diesem Zeitabschnitt nehmen die beiden Regierungen verhältnismäßig häufig Fühlung miteinander. Wenn jedoch die britische Regierung ihre Versuche einer Beeinflussung aufgibt und sich entschließt, Polen die Garantie zu geben, dann wird diese Verbindung abgebrochen und damit große Unzufriedenheit der Sowjets hervorgerufen. Der hiesige Botschafter gibt allen zu verstehen, daß er en écart gehalten werde, und beklagt sich vor den Vertretern der Opposition über diese Behandlung.*) Zwei Stunden vor der Abgabe der bekannten Erklärung des Premiers vom 31. März wurde Botschafter Majski über ihren Inhalt unterrichtet.

Inzwischen finden in London und Moskau weitere Verhandlungen statt über den Anteil und die Rolle Rußlands in dem entstehenden neuen Kräfteverhältnis in Europa. Zweifellos wünscht England, daß Rußland an diesem Kräfteverhältnis teilnehme, will jedoch keine formale oder engere Bindung. Aus den mir von dem ständigen Unterstaatssekretär im Foreign Office, Cadogan, gegebenen Erläuterungen geht hervor, daß England und Frankreich sich darauf beschränken wollen, von Rußland eine Erklärung, es werde im Kriegsfalle eine wohlwollende Haltung einnehmen, zu erlangen, um sich so Transit, Zugang zu den Rohstoffen usw. zu sichern. Das könnte z. B. auf dem Wege einer einseitigen Erklärung der Sowjetregierung erfolgen, die feststellen würde, daß im Falle eines deutschen Angriffs auf Polen oder Rumänien Rußland im voraus seine Haltung zu einem derartigen Konflikt feststellen würde. Die Gegenvorschläge der Sowjets aber, die zu einem politischen Vertrag der gegenseitigen Hilfeleistung zu gelangen wünschen — sei es in zweiseitiger englisch-russischer Form bei entsprechender Anpassung des französisch-russischen Vertrages, sei es in der Form eines Vertrages zwischen England, Frankreich und Rußland —, könnte, wie Cadogan erklärt, England nicht annehmen und auch Frankreich wolle das nicht. Cadogan berief sich dabei auf wesentliche Rücksichten, wie auf die Reaktion, die das in anderen Ländern hervorrufe, wobei er unter diesen Polen, Rumänien, Jugoslawien und Spanien aufzählte. Gleichzeitig jedoch betonte Cadogan die Schwierigkeiten, die die britische Regierung habe; sie wolle eine abschlägige Antwort nicht in einer Weise geben, die verärgern könnte.

Dieser Standpunkt wurde auch Minister Gafencu mitgeteilt. In seinen hiesigen Unterredungen vergewisserte er sich, daß die britische Regierung eine engere Annäherung an die Sowjets meide. Der rumänische Außenminister brachte mir gegenüber die Ansicht zum Ausdruck, daß die jetzigen englisch-sowjetischen Unterredungen ohne konkretes Ergebnis bleiben könnten.

Daher bemüht sich die britische Politik, die allzu deutliche antideutsche Akzente noch meidet, einer allzu unmittelbaren Bindung an die Sowjets auszuweichen. Jedoch kann die weitere Entwicklung der internationalen Lage in eine Richtung gehen, die die Einhaltung dieser Linie unmöglich macht.

Daher treffen die inzwischen laufenden Verhandlungen auf viele Hindernisse. Eine zusätzliche Schwierigkeit ist die Haltung der Opposition und eines gewissen Teiles der konservativen Partei mit Churchill an der Spitze, die sich deutlich auf einen Krieg vorbereiten und in den Sowjets einen Staat mit großen Reserven und potentiellen militärischen Kräften sehen. Die Schwierigkeiten mit der Opposition können noch mehr mit den Angriffen wachsen, die der Entschluß über die Militärdienstpflicht hervorrief. Denn die Regierung wird in Betracht ziehen und sich möglicherweise Argumenten entgegenstellen müssen, daß eine „Allianz" oder eine andere Form der Verbindung mit Rußland eine so drastische Beschlußfassung hätte verhindern können.

Edward Raczynski,
Botschafter der Republik Polen.

*) Der sozialistische Abgeordnete Dalton behauptete in einer Unterhausrede vom 1. April, daß zwischen dem 19. und 31. März keine Verbindung zwischen dem Sowjetbotschafter und dem britischen Außenminister bestanden habe. (Es folgt ein Zitat.)

Hier fügte der polnische Botschafter in London eine Reihe von Auszügen aus Unterhausdebatten ein, aus denen hervorgeht, daß die britische Regierung sich schon damals ernstlich um die Einbeziehung Rußlands in die Einkreisungsfront bemühte. Sein Bericht schließt:

Weygand müßte ein Alexander der Große sein

Die italienische Ansicht zu den plutokratischen Plänen auf dem Balkan

W. L. Rom, 1. April. In Rom vertritt man ungeachtet der Kriegsfanfaren aus London und Paris die Meinung, daß die sogenannte Gegenoffensive der Westmächte nichts als ein totgeborenes Kind ist.

Die italienischen Gedanken zur Lage werden durch die beiden bekannten italienischen Publizisten Signorettt und Ansaldo widergespiegelt. Signoretti urteilt in der „Stampa": Wenn bei manchen Neutralen nach der Erledigung Polens gewisse Besorgnisse bestanden hätten, so habe sich inzwischen die moralische Position Deutschlands bei fast allen diesen Staaten überaus gestärkt, die überzeugt seien, daß die Gefahr, in einen Krieg hineingezogen zu werden nicht durch die Deutschen komme, sondern allein durch die Westmächte.

Diesem allgemeinen Ueberblick fügt Ansaldo eine Analyse der sogenannten diplomatischen Offensive der Westmächte auf dem Balkan an. Das Hauptziel Englands und Frankreichs, einen der Balkanstaaten in den Krieg zu hetzen, und eine Konfliktserweiterung zum Mittelmeer zu erlangen, sei völlig hoffnungslos. Die zweite Möglichkeit, die Rohstoffe auf dem Balkan aufzukaufen, um Deutschlands Einkäufe zu verhindern, gehe bis zu einem gewissen Punkt, an dem nämlich Deutschlands Interessen ebenso wie die der Balkanstaaten ernsthaft gefährdet würden. Die letzte Möglichkeit bestehe in einer direkten Landung englischer und französischer Truppen in einem Balkanstaat und dementsprechend Vergewaltigung dieses Staates. Ganz abgesehen von den politischen Folgen müßte Weygand schon ein Alexander der Große sein, womit auch die dritte Möglichkeit erschöpft sei.

Zwar spreche man in London davon, den Balkan für sich zu organisieren, da jedoch keiner der Balkanstaaten die geringste Lust zeigt, in die englisch-französische Fremdenlegion gepreßt zu werden, rede man so aus innerpolitischen Gründen, um dem englischen Publikum zu verstehen zu geben, daß man gewaltige Pläne wälze. Realpolitisch betrachtet sei jedoch eine ins Gewicht fallende Aenderung der Situation trotz allen Trompetenblasens in London nicht zu erwarten.

Bedeutsame schwedische Erklärung

Mit Lügen sollte das Durchmarschrecht erzwungen werden

*** Stockholm, 1. April.** Die schwedische Regierung hat am Montag in den beiden Kammern des Reichstages eine Erklärung über die politischen und diplomatischen Ereignisse während des finnisch-russischen Konfliktes und über die Haltung Schwedens hierzu abgegeben.

Die Regierungserklärung enthält im wesentlichen einen historischen Rückblick auf die Ereignisse, die zumeist bekannt sind. Ueber die Haltung der Westmächte enthält die Erklärung jedoch eine Reihe außerordentlich interessanter neuer Mitteilungen, wie z. B. die folgenden:

Am 8. März wurden der hiesige britische und französische Gesandte durch den schwedischen Außenminister über Schwedens Beitrag zur Eröffnung der Friedensverhandlungen informiert. Dabei wurde hervorgehoben, daß ein deutsch-schwedischer Kontakt in dieser Frage nicht vorgekommen sei.

Obgleich die Friedensverhandlungen weitergingen, sagte der schwedische Außenminister, überreichte am 12. März, 12 Uhr mittags, wie in der schwedischen Regierungserklärung festgestellt wird, der britische Gesandte in Stockholm dem schwedischen Außenminister folgendes Schreiben:

„Gemäß Instruktion von seiten des britischen Außenministers beehre ich mich zur Kenntnis zu bringen, daß die britische Regierung von der finnischen Regierung ein eindeutiges Ersuchen (!) erhalten hat, daß die britischen und französischen Regierungen an die schwedischen und norwegischen Regierungen einen sofortigen Antrag (!) stellen möchten, die Durchfahrt britischer und französischer Truppen nach Finnland über schwedisches und norwegisches Staatsgebiet zuzulassen. Unter diesen Umständen habe ich die Ehre, um die Einwilligung der schwedischen Regierung zu ersuchen für baldige Durchfahrt solcher Truppenverbände über schwedisches Staatsgebiet."

Eine gleichlautende Mitteilung wurde vom britischen Gesandten in Moskau übergeben. In der schwedischen Regierungserklärung heißt es hierzu:

Im Hinblick auf das vorgeschrittene Stadium, das die Moskauer Friedensverhandlungen erreicht hatten und im Hinblick darauf, daß, wie mir (Außenminister v. Günther) der Außenminister Tanner ausdrücklich versichert hat, von finnischer Seite bei den Westmächten kein Ersuchen um Hilfe gemacht worden sei, entgegnete ich dem britischen Gesandten, daß man die Sache auf sich beruhen lassen sollte, wenigstens bis zum nächsten Tage. Schon am Abend desselben Tages wurde der Friedensvertrag in Moskau unterzeichnet.

Heute auf Seite 6
Badischer Staatsanzeiger

Verlag: „Führer"-Verlag GmbH., Karlsruhe. Verlagsdirektor: Emil Munz. Hauptschriftleiter: Dr. Karl Neuscheler. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft mbH., Karlsruhe.

Das Geschenk

Sinnend stand Frau Marthe vor der handgeschnitzten Truhe, in der sie von den ersten Tagen ihrer Ehe an Dinge, die ihr in Erinnerung wert erschienen, aufbewahrte. Liebkosend strichen ihre Hände, denen man die harte Arbeit ansah, darüber hin, sacht berührten sie hie und da einen Gegenstand, und gleichzeitig tauchten die Erlebnisse, die damit verknüpft waren, vor ihr auf.

Ein glückliches Lächeln umspielte ihre Lippen, als sie die abgeblaßten Bausteine, mit denen ihr Aeltester, der Jürgen, so gerne gespielt hatte, vor sich liegen sah. Großartige Gebäude hatte seine kindliche Phantasie damit errichtet, und immer war es Mutter, die vor allen andern an seinen Plänen teilhaben mußte.

Ein Zug des Schmerzes erschien auf dem klaren Gesicht der Greisin, als sie ein kleines abgegriffenes Buch aufschlug. Es war das Kriegstagebuch ihres Klaus. Als sei es gestern gewesen, so sah sie ihren frohen Jungen abschiednehmend vor sich stehen und hörte ihn sagen: „Wir müssen allezeit tapfer sein, Mutter. Mich ruft das Vaterland und ich bin stolz darauf!" Und dann hat auch er sein junges Leben freudig dahingegeben, gleich vielen andern, dort, bei Langemarck.

Weiter suchten ihre Hände, bis sie plötzlich Halt machten. Unter Ursulas ersten Kinderschuhen stand ein kleiner Kasten. Mit unsagbar inniger Gebärde griff Frau Marthe danach, barg die kleine metallene Truhe doch die Kostbarkeiten ihres Lebens. Am Verlobungstage ward sie ihr geschenkt von ihrem Joachim, und seine Liebe hatte ihr ein wunderfeines Ringlein hineingelegt. Bei jedem Ereignis, das für die Liebenden zum Fest wurde, bei der Hochzeit und später bei der Geburt eines jeden der fünf Kinder wurde die Truhe um einen Schatz reicher, und jetzt erwachte mit jedem Schmuck, der ihr daraus entgegensah, eine andere Erinnerung in ihrem Herzen.

Nur schwer konnte sich Frau Marthe davon losreißen, und mit einem Blick voll Liebe umfaßte sie noch einmal die Truhe. Ihre Hände tasteten die feinen Verzierungen ab und sie spürten die Kühle des Metalls. Als ihr das zum Bewußtsein kam, war sie einen Augenblick wie betroffen, dann aber reifte in ihr ein großer Entschluß. Wie zum Abschied strich sie darüber hin, dann barg sie das blanke Metall in einer weichen Hülle.

Am andern Morgen stand auf der Sammelstelle für die Metallspenden in der langen Reihe der Wartenden auch ein altes Mütterchen. In ihren Händen hielt sie ein kleines Paket. Fast schüchtern ob der Kleinheit der Gabe trug sie es. In den Augen derer aber, die um die Geschichte der kleinen Truhe wissen, wird sie zum größten Geschenk.

Gisela Wind

Der Fußballverein opfert seine Pokale

m. Ettlingen. Kaum war der Aufruf des Generalfeldmarschalls Hermann Göring an das deutsche Volk ergangen, regte sich auch beim Ettlinger Fußballverein der Wunsch, seinen Teil zur großen Metallspende zum Geburtstag des Führers beizusteuern. Stehen nicht in den Schränken des Vereinslokals die alten Pokale und Figuren aus Messing, Nickel, Silber, Bronze und Blei? Was sind sie für den Verein? Erinnerungsstücke an große Fußballschlachten, an errungene Siege und Erfolge bei sonstigen sportlichen Veranstaltungen. Doch das Vaterland ruft, Deutschlands Waffenschmiede braucht sie und darum gab man sie gerne. Bald wird eine Urkunde ihren Platz einnehmen und die kommenden Generationen daran erinnern, daß der Fußballverein auch seinen Teil dazu beigetragen hat, den der deutschen Nation aufgezwungenen Krieg bis zum Ende siegreich durchzusehen.

ZAHNSTEIN
schmerzt nicht-
trotzdem soll man ihn bekämpfen!
SOLIDOX
Zahnstein-bekämpfend
40 Pf. gr. Tube 60 Pf.
Die preiswerte Qualitäts-Zahnpasta

Ein Vierteljahr Kriegsschulung im Gau Baden

Die Parole des Gauleiters wurde befolgt / Ein Gespräch mit Gauschulungsleiter Hartlieb

⊙ In der zweiten Januarwoche des Jahres 1940 fand in der Gauhauptstadt eine Schulungstagung des badischen Führerkorps der NSDAP. statt, bei der Gauleiter Robert Wagner die Parole für das neue Kampfjahr ausgab. Seine Ansprache an die Gauamtsleiter, Kreisleiter und Gauhauptstellenleiter gipfelte in dem Appell, im Kriegsjahr 1940 im alten Kampfgeist weiterzuarbeiten. Damals gab der Gauleiter dem Gauschulungsleiter Pg. Hartlieb den Auftrag, die Schulung und einheitliche Ausrichtung aller Politischen Leiter des Gaues Baden in kürzester Zeit durchzuführen. Nach Beendigung des ersten Vierteljahres hatten wir Gelegenheit, uns mit dem Gauschulungsleiter über die in der Zwischenzeit geleistete Arbeit zu unterhalten.

Die in den letzten Wochen und Monaten durchgeführten Schulungstagungen dienten der einheitlichen Willensbildung des politischen Führerkorps. Ihre Notwendigkeit ergab sich aus der täglichen Arbeit. Wenn der Gauleiter zu Beginn des Jahres die Parole ausgab „Kampf unseren Feinden bis zu ihrer Vernichtung!", dann mußte auch in der letzten Zelle und im letzten Block dieser Kampfgeist bestimmend sein für das Handeln und Tun auch des letzten Volksgenossen. Darum war auch die Parole des Gauleiters Richtschnur für die gesamte Schulungsarbeit, die in den ersten drei Monaten des neuen Jahres im Grenzgau Baden geleistet wurde und die auch weiterhin unvermindert geleistet wird.

Vorwärts im alten Kampfgeist! Das war der Befehl des Gauleiters an die Parteigenossen und Parteigenossinnen des Gaues Baden. Alle sind diesem Befehl freudig und pflichtbewußt gefolgt. Gerade im Grenzgau am Oberrhein erkennt man die Notwendigkeit einer harten und unerschütterlichen Gemeinschaft unseres Volkes, einer Gemeinschaft, die zum letzten Einsatz jederzeit entschlossen ist.

Auch die Schulungsarbeit der Partei hat sich dem Gesetz des Krieges untergeordnet. In fünf großen Schulungstagungen in Heidelberg, Radolfzell, Offenburg, Freiburg und Karlsruhe wurden in den letzten zehn Wochen die Politischen Leiter nahezu aller badischen Kreise auf dieses eine Ziel ausgerichtet. Führende Männer des Gaues Baden sprachen zu ihnen und gaben ihnen das Rüstzeug für die Tagesarbeit draußen im Lande. Bei der letzten Tagung, die am 31. März in der Festhalle in Karlsruhe stattfand und bei der über 1500 Politische Leiter der Kreise Karlsruhe, Bruchsal, Pforzheim, Rastatt und Bühl zusammengefaßt waren, sprachen Ministerpräsident Walter Köhler über die wirtschaftliche Lage unter besonderer Berücksichtigung der wirtschaftlichen Aufgaben im Grenzland, Gauorganisationsleiter Kramer, MdR., über die politische Lage, Gauschulungsleiter Hartlieb über „Weltanschauliche Kriegsführung", Hauptabteilungsleiter Rudolph von der Landesbauernschaft Baden über die Ernährungswirtschaft im Krieg und der Leiter der Staatspolizeileitstelle Karlsruhe, SS-Hauptsturmführer Dr. Landgraf, über sein besonderes Aufgabengebiet.

Den Abschluß der ersten Etappe der Schulungsarbeit im Gau Baden wird eine Schulungstagung für die drei Grenzkreise am Hochrhein in Rheinfelden bilden, die Mitte April stattfinden wird.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Schulungsarbeit der Partei im Grenzgau Baden in der vom Gauleiter gewünschten Weise durchgeführt werden konnte. Die Kriegsschulung wird auch weiterhin unter dem einen Gesichtspunkt stehen: Stärkung der Kampfkraft unseres Volkes und damit Vorbereitung jedes einzelnen Volksgenossen auf die letzte große Entscheidung!

F. K. H.

Verpflichtung der Hitler-Jugend

Im ganzen Gau Baden werden am 3. April Tausende von Pimpfen und Jungmädeln in die Reihen ihrer älteren Kameraden, in die Einheiten der Hitler-Jugend und die Gruppen des Bundes Deutscher Mädel aufgenommen. Vier Jahre lang haben sich diese Jungen als Pimpfe bewährt. Sie haben bei Aufmärschen, Sport, bei Appellen und Zeltlagern und überall in ihrem Dienst beweisen müssen, daß sie Disziplin halten und Kameradschaft üben können. Und die Mädel sind in ihrer Jungmädelschaft in dieser Zeit bei Heimabenden, Sportnachmittagen, auf der Fahrt und im Lager zu einer festen Gemeinschaft geworden.

Mit diesem Tag aber stehen sie an einer Wende. Der Dienst im Jungvolk und im Jungmädelbund ist nun erfüllt. Es warten jetzt größere Aufgaben und Pflichten. Nun übernimmt jeder dieser vierzehnjährigen Jungen und Mädel ganz bewußt eine größere Verantwortung, nun wollen sie sich durch ihren Einsatz, durch ihre Tat beweisen. Und sie werden im Dienst in der Hitler-Jugend und im Mädelbund zeigen, daß es ihnen ernst ist mit ihrem Willen.

Gerade die Jugend unseres Grenzgaues hat in diesen Monaten des Krieges, und besonders in der ersten harten Zeit bewiesen, daß sie einsatzbereit und freudig an die Aufgaben herangeht, die ihr zufallen. Und viele Jungmädel und Pimpfe, die heute zum letzten Male in ihrer Einheit stehen, waren unter denen, die in der Erntehilfe, im Bahnhofsdienst und überall da ihre Pflicht taten, wo ihre Hilfe nur irgend gebraucht wurde. Sie haben schon da gespürt, was es heißt, zur Jugend des Führers zu gehören.

Alle diese jungen Kameraden und Kameradinnen werden bei ihrem Namensaufruf mit einem deutlichen „Hier" antworten und werden sich dann dem Führer und seiner Jugend verpflichten mit den Worten:

„Ich verspreche, in der Hitler-Jugend allzeit meine Pflicht zu tun in Liebe und Treue zum Führer und zu unserer Fahne!"

Damit ist wieder ein neuer Jahrgang in die Reihen der alten HJ. aufgerückt, ein Jahrgang, der bereit ist, das zu tun, was der Führer und Deutschland fordern werden.

I. Hz.

Aus der Hardt

z. Neureut. (Todesfälle.) In den letzten Tagen hat der Tod wieder zwei Opfer gefordert. Frau Emma Gros geb. Häfele, Trägerin des goldenen Mutterehrenkreuzes, Witwe des Altbürgermeisters Johann Heinrich Gros, ist im Alter von 69 Jahren gestorben. Ebenfalls verschieden ist die erst 38jährige Frau Emma Crocoll geb. Meinzer.

st. Eggenstein. (Verpflichtung der HJ.) Am Sonntag wurden die zur Ueberführung herangereiften JV.- und JM.-Mitglieder in die HJ. bezw. in den BDM. überführt. Die HJ.-Einheiten waren im Schulhof zu einer kurzen Feierstunde angetreten. Die Führer der Gliederung entließen mit kurzen Worten die von ihnen seither betreuten Jungen und Mädel. Der HJ.-Führer Weick übernahm diese in die HJ. Er verpflichtete sie zur Treue zum Führer und der Fahne. In Vertretung des Ortsgruppenleiters richtete Pg. Dr. Stern entsprechende Worte an die angetretene Jugend. Die Feier war umrahmt von Liedern der Jugend, auch traten einige Sprecher mit Gedichten hervor. Die Nationallieder beendeten die Verpflichtungsfeier.

(Straßensammlung zum KWHW.) Die DAF. hatte sich am Sonntag in den Dienst der letzten Straßensammlung für das diesjährige KWHW. gestellt. Schon früh waren die begehrten Abzeichen abgesetzt, und darüber hinaus konnte mit gutem Erfolg weiter gesammelt werden. Das Ergebnis ist das beste aller bisher vorgenommenen Straßensammlungen mit über 364 RM. Der bereits erfolgte Abschluß der gesamten Sammelergebnisse zeigt erfreulicherweise ein um 100 Prozent höheres Resultat gegenüber dem letzten Jahr. Aus diesem Anlaß sei allen Spendern und Sammlern der beste Dank der Ortsgruppe ausgesprochen.

Bretten meldet

L. Bretten. (Metallspende.) Es bedeutet ein schönes Zeichen der Opferbereitschaft der Brettener Bevölkerung, daß die Metallspende für den Führer bis jetzt ein sehr gutes Ergebnis zeitigte. Die Leitung der Sammlung liegt in den Händen der Partei. Es befindet sich hier eine Sammelstelle, die jeden Nachmittag die Spenden entgegennimmt.

(Homöopathischer Verein.) Der homöopathische Verein hielt eine sehr gut besuchte Mitgliederversammlung im Gasthaus „zur Linde" ab. Der Vereinsführer Wilhelm Bentzer leitete sie. Im Mittelpunkt stand ein Vortrag von Obereisenbahninspektor Georg Winai aus Karlsruhe, der über die inneren Krankheiten des Menschen, über Vorbeugung und Heilung sprach.

(Kriegerkameradschaft 1920.) In der vergangenen Woche trafen sich die Kameraden zu einem Kameradschaftstreffen im Nebenzimmer der Linde, wobei Kriegserlebnisse ausgetauscht wurden und das Band der Kameradschaft enger geknüpft wurden.

(Geburtstage.) Zwei Brettener humorvolle Persönlichkeiten feierten am 1. April Geburtstag. Es sind dies Schreinermeister Gg. Hager, der 81. Jahre alt ist, und Küfermeister Karl Engel, der auf 71 Jahre zurückblicken kann. Beide üben noch rüstig ihr Handwerk aus.

pf. Diedelsheim. (Auszeichnung.) Bei der letzten Ortsgruppenversammlung überreichte der Ortsgruppenleiter der langjährigen Sachbearbeiterin für Mutter und Kind in der NSV., Pgn. Anna Leichle, die vom Führer gestiftete „Medaille für deutsche Volkspflege". Frau Leichle verwaltet schon seit 1933 ihr Amt. Sie war außerdem lange Jahre Leiterin der NS.-Frauenschaft. Der Ortsgruppenleiter dankte der Geehrten mit anerkennenden Worten für ihre aufopfernde und treue Pflichterfüllung.

(Metallspende.) Die Sammelstelle für die Metallspende ist auf dem Rathause errichtet. Die Spenden können jeden Morgen abgeliefert werden.

Rund um den Turmberg

=okl. Grötzingen. (Metallspende des deutschen Volkes.) Die Ablieferungsfrist der Metallspende ist bis zum 20. April verlängert worden; die Ablieferungszeiten bleiben nach wie vor: 13 bis 17 Uhr an den Wochentagen und 10 bis 13 Uhr an den Sonntagen. Die Sammelstelle der Ortsgruppe ist in der Bärenhalle. Wie man schon jetzt feststellen kann, hat die Sammelaktion in unserer Gemeinde einen guten Auftakt genommen. Die bis jetzt von den Bewohnern abgegebenen, zum Teil sehr wertvollen Gebrauchs- und Kunstgegenstände können in der Sammelstelle angesehen werden.

(Letzte Reichsstraßensammlung.) Am Sonntag stand Grötzingen im Zeichen der letzten Reichsstraßensammlung, die von den Männern und Frauen der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt wurde. Alle Abzeichen konnten verkauft werden, und am Abend waren die Sammelbüchsen mit vielerlei klingenden Münzen gefüllt. So kam es, daß gerade diese letzte Sammlung in Grötzingen zu einem sehr guten Endergebnis führte, das alle bisherigen überragt.

(Filmnachmittag für die Kinder.) Gemäß Gesetz zum Schutz der Jugend, das dieser Tage im Reichsgesetzblatt veröffentlicht wurde, soll vermieden werden, daß Jugendliche abends nach Einbruch der Dunkelheit die Straßen passieren müssen. Hinsichtlich dieser Verordnung werden in Zukunft durch die Gaufilmstelle Filmnachmittage für Kinder durchgeführt werden. In diesem Monat werden die Grötzinger Jungen und Mädel den gewaltigen Tatsachenbericht vom „Feldzug in Polen" miterleben können, der sicherlich bei ihnen einen nachhaltigen Eindruck von der Größe und der Schlagkraft der deutschen Wehrmacht hinterlassen wird.

(Der Dienst in der Sportgruppe.) Wie kurz berichtet, wurde im Grötzinger Jungvolk der Sportdienst unter Führung von Hauptjungzugführer Edgar Vollmer wieder aufgenommen. In den ersten Sportstunden galt es nun, Geräteturnübungen zu zeigen, die alle mit großer Geschicklichkeit und guter Haltung ausgeführt wurden, ganz gleich ob am Pferd, Reck oder Barren. Das gleiche gilt für das Bodenturnen. Auch Ballwettspiele kamen zur Durchführung, an denen sich die Jungen mit großer Freude und Begeisterung beteiligten. Man merkt, daß die Jugendsportler von Grötzingen bestrebt sind, sich dem Ruf ihrer Kameraden würdig zu erweisen, und alles daran setzen, um bei den nächsten Sportwettkämpfen ebenfalls siegreich hervorzugehen.

Wöschbach. (Metallspende des deutschen Volkes.) Die Metallspende zum Geburtstag unseres Führers hat begonnen. Folgen auch wir dem Rufe unseres Generalfeldmarschalls Hermann Göring, alle entbehrlichen Gegenstände aus Metall als Geburtstagsgeschenk zur Verfügung zu stellen. Die Blockleiter der Partei stehen gerne beratend zur Seite. In jeder Haushaltung ist schließlich ein Stück Metall, das, wenn es abgeliefert wird, auf diese Art und Weise der Vaterlandsverteidigung zugeführt werden kann; und voll Stolz wird dann jeder Spender an Führers Geburtstag sagen können: Auch ich habe dazu beigetragen und dem Führer Geburtstagsfreude bereitet.

g. Söllingen. (Hohes Alter.) Am 30. März beging Juliane Giesinger, geb. Wenz ihren 80. Geburtstag. Wir wünschen der hochbetagten Jubilarin, die Mutter von 8 Kindern ist und unter den ersten Frauen war, welchen das vom Führer gestiftete goldene Ehrenkreuz

Professor Ludwig Dill gestorben

Karlsruher Landschaftsmaler von Weltruf ging von uns

Nach längerem Leiden starb am 31. März der als Sohn eines Amtsrichters am 2. Februar 1848 zu Gernsbach geborene Landschaftsmaler Professor Ludwig Dill. Bis vor wenigen Monaten saß der Altmeister, immer noch tätig, in der Werkstatt des ehemaligen Akademiedirektors J. W. Schirmer; auch in seinem Dachauer Landhaus war er im letzten Winter noch an der Arbeit.

Mit Ludwig Dill verliert die Kunststadt Karlsruhe eine der letzten bedeutenden Persönlichkeiten, die unter Hans Thomas Stern nach der Jahrhundertwende mithalfen, jene Blütezeit badischer Malkunst herbeizuführen. Seine Gymnasial- und Studienjahre verbrachte der ursprünglich zum Architekten bestimmte in Stuttgart. Der Krieg 1870/71, den Dill im Werderschen Korps als Reserveoffizier mitmachte, unterbrach seine Pläne. Nach ihm bildete sich der Jungmann an der Münchener Akademie unter Seitz und Piloty aus, wo er zugleich entscheidende Anregungen der Lier- und Barbizonschule erhielt. Mit Schönleber kam der geborene Landschaftsmaler 1879 nach Italien in das Fischerdorf Chiogia, dort entstanden später seine außergewöhnlich dekorativen Lagunenbilder. Nachdem Dill 1894 Präsident der Münchener Sezession geworden, ließ er sich in Dachau nieder und gründete mit Hölzel und Langhammer die Dachauer Malergruppe; damals hat er seine tonig feinstufigen Moorbilder geschaffen. 1899 kam der erfolgreiche Künstler als Professor an die Akademie nach Karlsruhe; im gleichen Winter wurden auch Fehr, Schmid-Reutte und Thoma hierher berufen. Bis 1919 blieb der Weltruf genießende Meister, der vielen seiner Malschüler wegweisend war, stets anregend und hilfsbereit im Dienst.

Als der von Frankreich eingedrungene Impressionismus die Form vernachlässigt hatte, war es Dills Tat, die Verbindung zwischen der auflösenden Malerei und der formalen Bildgestaltung großen Stils wieder hergestellt zu haben. Hauptsächlich war es dem Badener um eine ideale Landschaft zu tun, die einer sichtbaren Formverfestigung wegen sich dem zersetzenden Impressionismus entgegenstemmte. Dazu befähigte ihn sein feines Empfinden für Ton- und Raumwerte, zumal er in seinen besten Werken die Naturerscheinungen auf die einfachste Form gebracht hat und ins Monumentale zu steigern wußte.

Bis in seine letzten Tage ist Ludwig Dill ein eigenwüchsiger Maler und grundsatztreuer Mensch geblieben, dem die vaterländischen Forderungen über alles gingen. Seine typischen Werke sichern dem hochbetagt von uns Geschiedenen einen unbestrittenen Platz in einer der fruchtbarsten Epochen süddeutscher Malerei.

Fritz Wilkendorf.

Die meistgerauchte 5 Pf.-Cigarette Deutschlands*)
ATIKAH 5 Pf
*) Die Atikah allein hat einen weit größeren Umsatz als alle anderen Cigarettenmarken in den höheren Preisklassen (5 Pf. und mehr) zusammen — der beste Beweis für ihre überragende Güte!

Wer ist Lugallen?

Kriminalroman von Alfons Zech

(6. Fortsetzung) Urheberrecht bei: Aufwärts-Verlag, Berlin.

Wörner wirft einen kurzen Blick nach der Uhr und erhebt sich.

„Ich werde sie fragen! Ich werde Renate zwingen, mir die Wahrheit zu gestehen. Vor ihrem Vater wird sie nicht lügen. Sie weiß, daß wir als Eltern unsere Pflicht an unseren Kindern taten, jetzt sollen die Kinder zeigen, daß unsere Opfer nicht vergebens gebracht worden sind!"

„Es ist das Richtigste, lieber Wörner, daß Renate zunächst eine Woche zu Hause bleibt. Sie haben dann die Möglichkeit, sie zu beobachten. Wie gesagt — ich glaub' nicht, daß sie diese Riesendummheit begangen hat!"

Tersteegen bringt Wörner bis zur Tür, streckt ihm herzlich die Hand hin und sagt gedankenvoll:

„Wir Väter müssen über unsere Kinder wachen — sie sind zwar großgeworden, und glauben, sie brauchen uns nicht mehr, aber dann kommt doch irgendeinmal eine Sache, wo es gut ist, wenn sich die Eltern um ihre Kinder kümmern!"

„Renate wird mir die Wahrheit sagen", erwidert Wörner ernst.

Als er die Treppe hinunterschritt, steht sein Vorsatz fest, am Abend offen mit Renate zu sprechen. Doch plötzlich ertappt er sich bei der Frage, ob er als Vater nicht auch die Pflicht gehabt hätte, sich um sein Mädel zu kümmern?

*

Renate geht achtlos geradeaus. Sie hat plötzlich viel Zeit. Der Tag, der ihr sonst viel zu kurz erschien, dehnt sich zu Ewigkeiten.

Sie will nicht vor Büroschluß zu Hause sein. Ihre Mutter würde sie sicher nach dem Grunde fragen, und diese Fragen würden sie nur noch mehr quälen, noch mehr schmerzen, da sie selbst keine Antwort weiß.

Nur eins ist in ihr, gibt ihr die Kraft, auch die brennende Scham im Innern zu stillen, das ist das Bewußtsein der Schuldlosigkeit.

Ihr Gesicht verschließt sich, als sie an die Unterhaltung in Tersteegens Arbeitszimmer denkt. Geselius scheint von ihrer Schuld überzeugt. Und Tersteegen? Der Mann, der sie in seinen väterlichen Schutz genommen hatte, zweifelt . . .

Ob Artur Hellin mit Tersteegen sprach? Er würde sein Glück versuchen, aber Tersteegen war schwer von einer vorgefaßten Meinung abzubringen.

Und diesmal hatte ihn ihr Schweigen verletzt!

Plötzlich entsinnt sie sich ihres Vaters. Er wird schon ungeduldig im Restaurant auf sie warten. Sie blickt auf ihre Armbanduhr, überlegt, ob es nicht richtig wäre, zurückzugehen. Aber dann fürchtet sie sich vor den bekannten Gesichtern aus dem Betrieb. Vielleicht wußten die anderen schon, was geschehen war. Sie hatte keine Kraft mehr, dem Spott oder gar der Verachtung gegenüberzutreten.

Aber Vater wartet!

Sie rennt die Straße hinunter, sucht nach einer Fernsprechzelle und blättert atemlos im Teilnehmerbuch.

Sie ruft in der Wirtschaft an, fragt nach ihrem Vater und hört erstaunt, daß ihr Vater mit Artur Hellin weggegangen ist.

Plötzlich weiß sie, daß alles Versteckspielen zu Ende sein muß. Dieses Zusammenreffen Artur Hellins mit ihrem Vater bewies, daß man ihren Vater von dem Vorgefallenen verständigte. Das bewies, daß ihr Vater alles erfahren hat.

Sie erschauert.

Sie kennt die Korektheit ihres Vaters. Sie weiß, wie schnell er aufbraust, wie zornig er werden kann. Ihr Vater ist sehr streng.

Plötzlich hat sie Angst, hat sinnlose Angst vor der Aussprache mit ihrem Vater. Mußte nicht auch Vater an ihr zweifeln? So viel sprach gegen sie, und so wenig, so blutwenig kann sie zu ihrer Entlastung sagen.

Eine Erklärung für das Geld?

Nein, es hätte keinen Zweck, denn Vater würde sie nicht verstehen, er würde sie nicht begreifen, er würde nur verbieten und vielleicht drohen.

Sie geht schneller, fröstelt und zieht den Mantel fester um die Schultern. Der Himmel hat sich mit einer fahlgrauen Wolkendecke verhüllt. Eisiger Wind stößt pfeifend durch die Straßen.

Sie läuft jetzt wie auf der Flucht, kämpft mit todblassem Gesicht gegen den anstürmenden Wind an, erzittert, als die Nässe durch die Schuhe dringt.

Sie sehnt sich nach einem Menschen, der sie versteht. Zur Mutter kann sie nicht. Sie müßte viele Fragen beantworten, die sie nicht beantworten kann. Einmal, ganz flüchtig, steigt in ihr der Wunsch auf, Artur Hellin anzurufen, ihn zu bitten, ihr jetzt, gerade jetzt, zu helfen, zu kommen, trotzdem noch Geschäftszeit ist. Dann lächelt sie.

Am Abend, pünktlich auf die Minute, ist Artur Hellin am verabredeten Ort. Das weiß sie. Doch während der Geschäftszeit? Sie bezweifelt, ob er wegen einer Frau seine Arbeit im Stich lassen wird.

*

Nun sind es bald zwei Jahre her, seit sie an einem Vorfrühlingsabend im Konzertsaal Artur Hellin kennenlernte. Sie sieht heute noch sein spöttisches Lächeln vor sich, als er den der Zufall auf ihren Nebenplatz brachte, ein Gespräch begann.

Bei Konzertschluß bat er höflich, sie begleiten zu dürfen. Sie lachte ihn aus, tat ein wenig beleidigt, wie junge Mädchen immer tun, wenn ein gut aussehender Mann sie anspricht.

Sein Lächeln, seine Antwort verwirrten sie. Sie kam sich plötzlich hilflos vor und schwieg, als er neben ihr zum Omnibus ging.

Im hellen Licht des Omnibusses betrachtete sie ihn näher, gab auch Antworten und war nicht einmal böse, als er sie nach Hause brachte und sich beim Abschied vorstellte.

In den darauffolgenden Wochen — sie gestand es ehrlich — hatte sie auf ihn gewartet, hoffte, ihn wiederzusehen, und war unzufrieden, daß er sich nicht mehr blicken ließ.

Damals war Renate dreiundzwanzig und schon ein Jahr im Verlag Tersteegen. Aber ihre stille Hoffnung blieb unerfüllt. Bis sie eines Abends mit Tersteegen zu einer Versammlung der Zeitschriftenverleger mußte und unerwartet Hellin gegenüber stand.

Als Tersteegen sie entließ, kam Hellin mit und machte den Vorschlag, irgendwo in ein Musik-Café zu gehen. Diesmal lehnte sie nicht ab.

Renate lächelt bei diesen Gedanken vor sich hin. Sie war sehr stolz gewesen, daß Hellin sich ihrer noch erinnerte.

Von diesem Abend datierte ihre Freundschaft.

Als sie an dem Ecktisch in dem riesigen Musik-Café ihm gegenüber saß und er so freimütig von seinem Leben erzählte, hatte sie ein Gefühl der Genugtuung, daß er ihr sein Vertrauen schenkte.

Hellin war nicht das, was man einen schönen Mann nannte. Dafür war sein Gesicht zu unregelmäßig. Doch irgendwie war man durch sein lebhaftes Mienenspiel, den Blick der kühlen, ruhigen Augen gefesselt. Ihr ging es wenigstens so, und sie war doch über die Zeit der Jugendschwärmereien schon hinaus.

Er erzählte ihr, daß er in einem Zeitschriftenvertrieb arbeite und unglücklich darüber sei, keine aussichtsreiche Position zu haben.

Sie riet ihm, sich an Tersteegen zu wenden.

Sie trafen sich öfter. Nie überschritt er die Grenze des Erlaubten. Er war ein guter Kamerad, ein Freund, mit dem sie sich gut unterhalten konnte.

Als der Vertreter des Direktors Geselius in einen Tageszeitungen-Verlag übertrat, wurde dieser Posten frei. Die Stellung wurde ausgeschrieben. Renate teilte diesen Wechsel auch Hellin mit, und eines Tages fand sie unter den eingegangenen Bewerbungen auch Hellins Brief.

Mit vier anderen Bewerbern kam Hellin in die engere Wahl. Sie wollte ihm gern helfen, sprach mit Tersteegen über ihn, und einige Wochen später trat Arthur Hellin seine neue Stellung im Tersteegen-Verlag an.

Tersteegen war mit ihm zufrieden, und auch Geselius äußerte sich lobend über ihn. Renate war gespannt gewesen, wie er sich zurechtfinden würde, und sah überrascht, wie spielend leicht er alle Widerstände überwand.

An ihrer Freundschaft änderte sich nichts. Sie besuchten öfter die Theater, machten im Sommer Ausflüge in die Umgebung, und ab und zu brachte sie ihn zu ihren Eltern.

Ein einziges Mal, als sie von einem Künstlerfest nach Hause gingen, zog er sie in seine Arme und küßte sie. Er sprach davon, daß er ihr doch viel verdanke, erzählte, wie er sich einsam fühle, und deutete an, daß doch einmal die Stunde kommen würde, in der er auch daran denken könne, sich ein eigenes Heim zu gründen.

Renate wich diesen Gesprächen aus. Sie war jung, war mit ihrer Arbeit zufrieden. Was später sein würde, beschäftigte sie noch nicht.

Auch jetzt, als sie die Straße überquert, vorsichtig den großen Schmutzpfützen ausweicht, lächelt sie noch vor sich hin. Sie gesteht es ehrlich ein, sie war in Arthur Hellin verliebt.

(Fortsetzung folgt.)

verliehen wurde, weiterhin einen glücklichen Lebensabend.

(Filmabend.) Am Donnerstag, dem 4. April, zeigt die NS.-Gaufilmstelle in der Turnhalle abends 8 Uhr den Film „Spiegel des Lebens", einen Paula-Wessely-Film, dem eine spannende Ufa-Wochenschau vorausgeht.

m. Weingarten. (Schuhtauschstelle.) Von der NS.-Frauenschaft wurde in der Geschäftsstelle der NSV., Adolf-Hitler-Platz 10, eine Schuhaustauschstelle eingerichtet. Hier können jeden Dienstagnachmittag von 4—5 Uhr zu klein gewordene, aber noch brauchbare Kinderschuhe umgetauscht werden.

Pforzheimer Allerlei

Saalbau-Versammlung mit Reichsredner Dr. H. Schmidt

Der Kreisleiter von Wertheim, Dr. H. Schmidt, fand einen vollbesetzten Saal und dichte Reihen auf den Galerien vor, als er nach Begrüßungsworten durch den Leiter der Ortsgruppe Pfälzer-Platz, Meinecke, die Bühne des Saalbaues bestieg, um sich ganz seinem rednerischen Temperament hinzugeben. Er hatte sich Großdeutschlands Hauptfeind, das perfide Albion, zur Zielscheibe seiner heftigen, oft von starkem Beifall begleiteten Angriffe gewählt und seine Worte schlugen ein wie Bomben. Der Redner zeigte, wie es England 300 Jahr lang verstand, andere für die Aufrechterhaltung seiner Geldherrschaft ins Feuer zu führen. Jetzt aber ist es mit der Machtstellung des einstmals viel bewunderten Inselreichs vorbei, das Deutschland aushungern und zerstückeln wollte und erlebt, wie sich die Welt seine Ueberheblichkeit und Grausamkeit nicht mehr gefallen läßt. Eine neue Welt gestaltet sich jetzt auf Jahrhunderte, wie das Genie des Führers ein neues Deutschland schuf, ein einiges Volk und eine unüberwindliche Wehrmacht. Die nationalsozialistische Weltanschauung verbindet Volk und Heer, die in der Heimat und an der Front ihr Opfer bringen eingedenk der durch die Feinde angetanene Schmach und Not. Das ganze Volk und die stärkste Waffe wird den Sieg sichern unter der Führung Adolf Hitlers. Was er seither tat, war immer richtig und was er weiter tut, wird ebenso zum Wohle des Vaterlandes ausschlagen. Der deutschen Volksgemeinschaft, den sozialen Errungenschaften in den vergangenen sieben Jahren stellte Dr. Schmidt die Zustände im reichen England gegenüber, das noch 1½ Millionen Arbeitslose hat und dessen regierende Greise unser junges, machtvolles und kraftvolles Deutschland vernichten möchten. Aber im Vertrauen auf den Führer werden wir unsere Zukunft sichern und dem jüdischen Plutokratengeist die verdiente Niederlage beibringen.

Der Musikzug der Kreisleitung spielte Marschmusik und nach dem Gesang der Nationalhymnen erklang brausend das Lied gegen Engelland durch den weiten Raum, in dem auch Kreisleiter Knab und die Vertreter aller Behörden, der Wehrmacht und der Parteigliederungen anwesend waren.

Der Heimatdichter H. E. Busse im Sautersaal

Aus seinem neuen großen Werk „Der Erdgeist", Saga vom Oberrhein, las Hermann Eris Busse, der Heimatkünder und Heimatkämpfer, vor einer literatur- und heimatliebenden Gemeinde von Frauen und Männern. Jedesmal, wen der behäbige Alemanne mit dem breiten „Hansjakobhut" zu den Pforzheimern kommt, findet er die herzlichste Aufnahme und so auch an seinem Leseabend wieder, nachdem er mit seinen alten Freunden von der Badischen Heimat in geselliger Runde noch manches Wichtige besprochen und beraten hat. Auch die „Schwarzwälder" und der Deutsche Sprachverein hatten sich um den Meister der Heimaterzählung versammelt und alle, die ihn sahen und hörten, konnten sich eines reichen Abends freuen, dem das Schlußgedicht vom deutschen Geist nochmals einen Höhepunkt gab.

Arktisvortrag im Volksbildungswerk

Wieder hatte das Volksbildungswerk im Hörsaal der Kunstgewerbeschule einen allgemeinbildenden Vortrag veranstaltet. Auf Einladung der Nordischen Gesellschaft sprach Dr. Ernst Herrmann zu Farblichtbildern und Schmalfilm über seinen letzten Forschungsflug in die Arktis, auch der Kaufmännische Verein im Reichswerk Buch und Volk hatte seine Mitglieder dazu eingeladen. Die Reise ging von Hamburg nach Spitzbergen und der Redner enthüllte vor den Augen der Hörer eine seltsame Welt in Eis und Gletschern, von Inseln und Kanälen, dem Zauber der Mitternachtssonne und einem Leben der Tiere und Menschen, im Innern Islands, das noch fast unbekannt war und das Staunen der aufmerksamen Besucher hervorrief. Das Gemütsleben der Isländer kam durch Volksweisen zum Ausdruck, die auf Schallplatten wiedergegeben wurden. Die Zuhörer zeigten sich für den außerordentlich interessanten und lehrreichen Abend herzlich dankbar und auch Dr. Bucher, der Leiter des Volksbildungswerkes, dankte namens aller Erschienenen dem Redner mit freundlichen Worten für den außergewöhnlichen Genuß, den er in seinem zweistündigen Vortrag bot.

Die Metallspende wird ein ganz großer Erfolg

Der Andrang zu den Sammelstellen, an denen schon in den ersten Tagen über 1000 Urkunden mit der Unterschrift Hermann Görings ausgegeben werden konnten, ist so überraschend stark geworden, daß sofort drei weitere Sammelstellen eingerichtet wurden in der Adolf-Hitler-Straße in der Nordstadt, in der Hildaschule im Stadtinnern und im Städt. Saalbau in der Südstadt. Auch am Sonntagvor- und nachmittags war starker Betrieb und es war sehr gut, daß die Frist der Sammlung bis zum 20. April verlängert wurde.

Aus dem Albtal

st. Bruchhausen. (Aus der NS.-Frauenschaft.) Die hiesige Ortsgruppe hat in der Kassenverwaltung eine Aenderung erfahren. Durch den Wegzug der seitherigen Kassenverwalterin, Frau Paula von Lothka, wurde Frau Marta Schoffer auf ihr Amt als Kassenverwalterin verpflichtet. Im letzten Heimabend überreichte der Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Pg. Müller einer kinderreichen Mutter und langjährigem Mitglied der NS.-Frauenschaft, Frau Mina Günth, das goldene Mutterehrenkreuz und sprach gleichzeitig die Glückwünsche der Gemeinde aus. Dann überraschte er die Ortsfrauenschaftsleiterin Pgn. Maria Steinbrenner mit der vom Führer gestifteten Medaille für Volkspflege, stellte in seiner Ansprache die langjährigen Verdienste der Geehrten in den Vordergrund und wünschte ihr noch viele segensreiche Jahre für Führer und Reich.

Kurze Nachrichten aus Baden

Weinheim. (Stich in die Lunge.) Dem Krankenhaus wurde ein 17jähriger Bursche mit einer bedenklichen Verletzung zugeführt. Er hatte im Verlauf eines Streites von einem andern 18jährigen Burschen einen Messerstich in die Lunge erhalten.

Weinheim. (Flüchtiger Fahrer festgenommen.) Die Polizei konnte den flüchtigen Fahrer, der mit seinem Kraftfahrzeug den 55jährigen Schlosser Eugen Richter von hier totgefahren hat, ermitteln und festnehmen.

l. Wittenweier. (Eifersuchtstat.) Am Samstagabend wurde ein 17 Jahre altes Mädchen auf dem Heimweg, vor der Haustür, von einem ledigen 20jährigen Burschen angeschossen. Der Arzt ordnete die Ueberführung der Schwerverletzten in das Lahrer Krankenhaus an. Dort verschied sie nach wenigen Stunden. Der Täter, ein 20 Jahre alter junger Mann von hier, wurde am nächsten Morgen in der Nachbarscheune des elterlichen Anwesens gefunden. Kurz vor seiner Entdeckung hatte er sich erschossen. Durch die unglückselige Tat, deren Motiv Eifersucht gewesen sein dürfte, wurden zwei Familien in schweres Leid gebracht.

Reichenbach bei Lahr. (Tödlicher Arbeitsunfall.) In bewußtlosem Zustande wurde der verheiratete Arbeiter Martn Mayer, wohnhaft in Kuhbach, ins Lahrer Krankenhaus eingeliefert, wo er verschied. Er war auf seiner Arbeitsstelle von einem Holzstück an den Kopf getroffen und so schwer verletzt worden, daß ihn die ärztliche Kunst nicht mehr retten konnte.

Kippenheim bei Lahr. Am Sonntagvormittag machten sich halbwüchsige Burschen an einer Schußwaffe zu schaffen. Als der 15jährige Hermann Kraus an der Walze herumspielte, entlud sich der Revolver und die Kugel drang dem in der Nähe stehenden gleichalterigen Max Störk in den Hals, woselbst sie stecken blieb. Der Zustand des Jungen ist bedenklich. Man verbrachte Störk in das Lahrer Bezirkskrankenhaus.

Konstanz. (Leichenländung.) Von Fischern der Insel Reichenau wurde am Seeufer die Leiche eines 35jährigen Mannes aus Stetten a. k. M. gefunden, der seit Mitte Januar vermißt wurde. Es handelt sich um einen Unglücksfall.

Vom Allgäu. (Hundewüten im Schafpferch.) In einem in der Nähe von Moos bei Thundorf gelegenen Schafpferch drangen in den frühen Morgenstunden streunenden Hunde ein. Die Verheerung, die sie dort anrichteten, war schrecklich. Was von den etwa 300 im Pferch untergebrachten Schafen nicht flüchten konnte, wurde von den Hunden totgebissen und -gerissen. Ein Großteil der Schafe wurde von den Hunden in einen mit Wasser gefüllten Graben gejagt, wo sie jämmerlich ertranken. Aus einem Pumpwerk in Thundorf wurden allein über 60 Schafe aus dem Wasser gezogen. Man schätzt die Zahl der toten Schafe auf etwa 120; der Rest wurde weit in die Umgegend versprengt.

Zentralkasse Südwestdeutscher Volksbanken AG.

Früher Landesgewerbebank für Südwestdeutschland AG. in Karlsruhe

Das Bankgewerbe befindet sich im Stadium von Höchstleistungen. Ein ununterbrochen starker Zustrom von Einlagen und eine außergewöhnliche Liquidität hat die Banken in den Stand gesetzt, dem Reich fortlaufend erhebliche Beträge zur Finanzierung des Krieges zuzuführen und der Kriegswirtschaft die erforderlichen Betriebsmittel zur Verfügung zu stellen. Dies trifft in hervorragender Weise auch für die genossenschaftlichen Volksbanken zu. Bei ihnen ist eine wesentliche Steigerung der Geschäftstätigkeit und eine besonders starke Vermehrung der Betriebsmittel, namentlich der Einlagen, hervorzuheben. Der Kreditbedarf ihrer Mitglieder war fast immer nur kurzfristig und konnte in der Regel aus eigenen Mitteln befriedigt werden. Auf den von unserer Seite bereitgestellten Kreditrückhalt wurde nur noch in Ausnahmefällen zurückgegriffen. Die starke Einlagenvermehrung und die großen Kreditrückflüsse haben die Bilanzen der Volksbanken sehr liquide gestaltet. Die erheblichen freien Mittel wurden zum Teil dem Reiche in Form von Anleihen und Schatzwechseln zur Verfügung gestellt, zu einem großen Teil fanden sie Anlage bei unserer Bank.

Die lebhafte geschäftliche Tätigkeit der Volksbanken, die Vermehrung ihrer Einlagen und die Verflüssigung ihrer Betriebsmittel wirkten sich bei der Zentralkasse im vollen Umfang aus. Dadurch ist eine beträchtliche Geschäftsausdehnung erfolgt, wie aus der Steigerung der Umsätze und der Vermehrung der Betriebsmittel hervorgeht. So sind die Umsätze 1939 noch mehr wie in den Vorjahren in die Höhe gegangen; es ist eine Zunahme um über 60 % von 3,17 auf rund 5,10 Milliarden RM festzustellen. Die Betriebsmittel sind sogar um 146 % von 31 auf rund 76,4 Millionen RM gestiegen.

Da der verminderte Kreditbedarf der Volksbanken aus den Rückflüssen der von der Zentralkasse kurzfristig gewährten Kredite gedeckt wurde, konnten die dem Institut anvertrauten Einlagen fast restlos zur Erhöhung unserer eigenen Zahlungsbereitschaft Verwendung finden. In den Beständen und in den Bankguthaben stehen zum Jahresende liquide Mittel in Höhe von nahezu 70 Mill. RM zur Verfügung, wogegen die aufgenommenen Gelder und die Einlagen sich insgesamt auf etwa 73 Mill. RM beziffern.

In den langen Jahren unserer Tätigkeit war die Kreditgewährung an die uns angeschlossenen Genossenschaften die Hauptaufgabe. In der gegenwärtigen Zeit der großen Geldflüssigkeit findet diese Aufgabe naturgemäß eine entsprechende Einschränkung; das Kreditgeschäft trat mehr in den Hintergrund. So haben sich die Buchforderungen an die Volksbanken in 1939 ungefähr halbiert, sie fielen von 3,3 auf 1,8 Mill. RM zurück. Gleichfalls um etwa die Hälfte sind die zur Verfügung gestellten Wechselkredite zurückgegangen. Während die Gesamtsumme 1938 in 33 000 Abschnitten 36 Mill. RM betrug, wurden im Berichtsjahr nur 29 000 Wechsel im Betrage von 18,9 Mill. RM diskontiert. Der Geschäftswechselbestand verminderte sich daher von 2,8 auf 1,3 Mill. RM.

Die Zusammenarbeit mit einer Reihe von größeren Warengenossenschaften und Landeslieferungsgenossenschaften war auch 1939 recht zufriedenstellend. Allerdings ist auch bei diesen ein Rückgang des Kreditbedarfs zu verzeichnen. Die Forderungen an sie haben sich von 977 000 RM (i. V.) auf 449 000 RM ermäßigt. Dagegen sind die Ausleihungen an sonstige Schuldner von etwa 1,3 auf 1,626 Mill. RM gestiegen. In dieser Position wird zunächst der Geschäftsverkehr mit der „Treubau" AG. für Baufinanzierungen im Deutschen Reiche und mit den regionalen Bauträgergesellschaften ausgewiesen. Mit diesen Gesellschaften verbinden die Kasse nach wie vor gute Beziehungen. Außerdem befinden sich in dieser Position die im Interesse unserer Volksbanken an Dritte ausgegebenen Kredite, die zur Vermeidung der Ueberschreitung der Höchstkreditgrenze unserer Volksbanken von uns entweder gemeinschaftlich mit denselben oder zusätzlich gewährt wurden.

Der erhebliche Geschäftszuwachs, den die Zentralkasse im abgelaufenen Geschäftsjahr erhielt, und eine Reihe anderer Umstände bedingte eine Vermehrung unserer Gefolgschaft und damit zwangsweise die Erhöhung der persönlichen Unkosten um 113 000 RM auf 404 000 RM. In diesen Unkosten sind die Gesamtbezüge der Vorstandsmitglieder mit 50 398 RM enthalten. Die Aufwendungen für den Aufsichtsrat von 5700 RM befinden sich in den sachlichen Unkosten, die ebenfalls um rund 50 000 auf 145 000 RM gestiegen sind. Auch die Steuern sind um 20 000 RM in die Höhe gegangen. Darunter wurde für Steuern, die das Geschäftsjahr 1939 betreffen, eine Steuerrückstellung in Höhe von 11 000 RM aus Umwandlung einer früheren, jetzt frei gewordenen Rückstellung gebildet, wovon wir unten berichten.

Auf der anderen Seite ist der Ueberschuß an Zinsen, Provisionen und sonstigen Einnahmen gegenüber dem Vorjahre um 212 643 RM größer geworden. Auch der ausgewiesene Kursgewinn erhöhte sich auf 6864 RM. Schließlich konnte noch ein Eingang auf abgeschriebene Forderungen mit 47 993 RM verbucht werden.

Die Abschreibungen betragen insgesamt rund 10 000 RM mehr als im Vorjahr. Für die vertraglich zugesagten Ruhegehalts- und Hinterbliebenenversorgungsansprüche von Vorstands- und Gefolgschaftsmitgliedern wurde die erforderliche Rückstellung von 6550 RM vorgenommen. Die dafür geschaffene Rückstellung beläuft sich nach dieser Zuweisung auf 16 226 RM. Zur Sicherstellung der Alters- und Hinterbliebenenversorgung für die Gefolgschaftsmitglieder ist die „Unterstützungskasse" der Zentralkasse südwestdeutscher Volksbanken AG. al. e. V. gegründet worden. Als Grundstock für die Unterstützungskasse wurde ein einmaliger Betrag von 35 000 RM aus dem Erträgnis des Jahres 1939 zugewiesen. Die früher für diesen Zweck vorgesehene Rückstellung von 11 000 RM ist durch diese Neuordnung hinfällig geworden und in eine Steuerrückstellung umgewandelt worden. Die Rücklagen erscheinen nach einer Zuweisung von 40 000 RM an die Sonderrücklage in 1939 nunmehr mit 400 000 RM. Der der Hauptversammlung am 6. 4. zur Verfügung stehende Reingewinn beträgt 58 329 RM. Hieraus soll eine Dividende von wieder 3 % verteilt und der Rest von 9730 RM auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Kleiner Wirtschaftsspiegel

Abgabe von Anodenbatterien aus Beständen der Wehrmacht. Um den dringenden Bedarf an Anodenbatterien für Rundfunkhörer, die ausschließlich auf den Rundfunkempfang mit Batteriegerät angewiesen sind, zu befriedigen, hat die Wehrmacht aus ihren Beständen ein größeres Kontingent von 90-Volt-Batterien zur Verfügung gestellt, die in den nächsten Tagen über den Rundfunkgroßhandel dem Einzelhandel zugeleitet werden. Die für die Abgabe von Anodenbatterien an die Rundfunkhörer getroffenen Bestimmungen sind vom Reichswirtschaftsminister bis auf weiteres außer Kraft gesetzt. Die Batterien werden also unmittelbar an den Verbraucher abgegeben.

Uebernahme des Bankhauses S. M. Rothschild durch E. v. Nicolai u. Co., Wien. Unter dem Firmennamen E. v. Nicolai & Co., Wien, ist eine Kommanditgesellschaft errichtet worden, um die Geschäfte des Bankhauses S. M. Rothschild in Wien fortzuführen. Das neue Bankhaus wird sich mit allen Sparten des Bankwesens befassen und stellt sich zur besonderen Aufgabe, auf der Grundlage übernommener Beziehungen und Beteiligungen die wirtschaftlichen Interessen zwischen Altreich, Ostmark und Protektorat sowie nach dem Südosten besonders zu fördern. Die persönlich haftenden Gesellschafter sind Dr. Eduard von Nicolai, bisher Vorstandsmitglied der Rheinischen Hypothekenbank, Mannheim-Berlin und Edmund Freiherr von Ritter, der bisher der Leitung der Filialen Düsseldorf und Essen der Dresdner Bank angehörte. Die Kommanditisten sind das Bankhaus Merck, Finck & Co., München-Berlin, und die Deutsche Industriebank, Berlin. Das neue Haus wird seine Geschäfte in dem seitherigen Bankgebäude Wien 1, Renngasse 3, führen, das in seinen Besitz übergegangen ist. Wie hierzu amtlich verlautet, hat das neue Bankhaus die zur Fortführung des ehemaligen Bankhauses S. M. Rothschild in Wien erforderlichen Vermögenswerte aus einer auf Grund besonderer Vereinbarung dem Deutschen Reich übertragenen, ehemals Rothschildschen, Vermögensmasse erworben, so daß die Neuerrichtung nicht etwa im Zuge einer Entjudung vorgenommen wurde.

HV. Commerz- und Privat-Bank AG., Hamburg Berlin. Die HV., in der 57 591 500 RM Aktienkapital mit 575 915 Stimmen vertreten waren, genehmigte die Abrechnung für 1939 mit wieder 6 % Dividende und erteilte Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung. — Gegen die Beschlußfassung über die Gewinnverteilung und die Erteilung der Entlastung wurde seitens eines Aktionärs, der 100 000 RM Aktien mit 1000 Stimmen vertrat, Protest zu Protokoll gegeben, da seiner Meinung nach die Dividende mit 6 % in Anbetracht des guten Gewinnes zu gering sei. Es wurde erwidert, daß es in heutiger Zeit mehr noch als bisher gelte, die inneren Rücklagen soweit wie möglich zu stärken. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurden: Wilhelm Vorwerk in Firma Vorwerk und Sohn, Wuppertal-Barmen, Walter Klingspor, Vorstandsmitglied der Salzdetfurth AG. und Erich Fischer, Vorstandsmitglied der Zuckerraffinerie Genthin AG.

Beiertheim mittelbadischer Handballmeister

Mit dem letzten Spielsonntag wurde die Meisterschaftsfrage in der Staffel Karlsruhe geklärt, obwohl die Spiele selbst noch nicht alle zur Beendigung gekommen sind. Die Tschft. Beiertheim, die die Kriegsrunde ohne Niederlage mit ihrem Sieg über den VfL. Grünwinkel von 11:6 Toren abschloß, ist Meister des Bezirks Mittelbaden geworden.

Der ernsteste Mitbewerber hierbei, der Tv. Rintheim, konnte ebenfalls sein Spiel beim Postsportverein mit 10:6 Toren gewinnen, was aber die Meisterschaftsfrage durch den Beiertheimer Sieg nicht mehr beeinflussen konnte. Für die Stadtmeisterschaft jedoch war dieser Sieg Rintheims von ausschlaggebender Bedeutung, da dadurch in diesem Fall Rintheim auch weiterhin in Führung bleibt. In Durlach trafen sich die Tschft. und der Tv. 46 Karlsruhe. Trotz besserer Gesamtleistung der Gäste, die auch den Spielverlauf zum größten Teil diktierten, blieben die Platzherren mit 7:5 Toren erfolgreich. Wäre der Sturm der 46er in der Lage gewesen, die sich bietenden und herausspielten Gelegenheiten zu verwerten, so hätten sie unbedingt die Punkte mit nach Hause nehmen können. Die Platzmannschaft arbeitete hier etwas glücklicher und konnte damit die Punkte für sich buchen. In Mühlburg trat Grötzingen zum fälligen Pflichtspiel an. Die Mühlburger konnten hierbei einen schönen 15:7-Sieg erringen, der der besseren Schußkraft des Sturmes zuzuschreiben ist. Er verstand auch, die sich bietende Gelegenheiten besser auszunützen.

Tschft. Beiertheim — VfL. Grünwinkel 11:6

In Beiertheim trafen sich obige Mannschaften zum Pflichtspiel. Beiertheim mußte dieses Spiel gewinnen, wollte es den errungenen Vorsprung und die Meisterschaft nicht verlieren. Daß ihr das die Gäste aus Grünwinkel nicht leicht gemacht haben, sagt schon das Ergebnis. Hätte die Mannschaft der Gäste nicht im Uebereifer manche gute Gelegenheit vergeben, wer weiß, ob der Sieger dann Beiertheim geheißen hätte. Die Mannschaft aus Grünwinkel hat in den letzten Spielen bewiesen, daß sie wieder da ist. Hoffentlich kann Beiertheim am kommenden Sonntag komplett antreten, damit sich die Mannschaft wieder einmal zu einer großen Leistung emporarbeitet und den mittelbadischen Handball erfolgreich vertritt bei den Endspielen um die badische Kriegsmeisterschaft.

Postsportverein — Tv. Rintheim 6:10

Dieses Spiel kam auf dem Platz des Postsportvereins zum Austrag. Wenn die Mannschaft aus Rintheim dieses Spiel gewinnen konnte, verdankt sie dies ausschließlich einer vorübergehenden Unstimmigkeit der Postler, die aber genügte und geschickt zum Vorteil ausgenützt wurde. Eine Niederlage Rintheim, die auch in diesem Spiel durchaus möglich gewesen wäre, hätte allerhand Ueberraschungen mit sich gebracht. Zum Spielverlauf ist zu sagen, daß die Post in Führung geht, kurz darauf gleicht Rintheim aus. Aber es dauert nicht lange, so kann die Post wieder ein Tor vorlegen, Rintheim gleicht wiederum aus und kann durch Freiwurf dann erstmals in Führung gehen. Dann kam Verwirrung in die Posthintermannschaft und Rintheim kann hierdurch bis zur Halbzeit einen klaren Vorsprung herausarbeiten. Nach der Pause ist aber die Post wieder da und diktiert das Spielgeschehen, was auch aus den 4 Toren, denen die Rintheimer nur eines entgegensetzen konnten, klar ersichtlich ist. Als das Spiel gerade in der 2. Hälfte infolge des Aufholens der Postler etwas härter wurde, mußte ein Spieler der Rintheimer Mannschaft das Feld verlassen. Dennoch war der Vorsprung so, daß der Endsieg nicht mehr streitig gemacht werden konnte.

Tschft. Durlach — Tv. 46 Karlsruhe 7:5

Die Tschft. in Durlach hatte die junge Mannschaft des Karlsruher Turnvereins 1846 zu Gast. Da sich auch die Durlacher Mannschaft heute zum größtenteil nur aus Nachwuchskräften zusammensetzt, war das Kräfteverhältnis beider Mannschaften ausgeglichen. Die Durlacher Mannschaft hat gleich mächtig zu arbeiten, um den Ansturm der 46er abzuwehren. Dies viel nicht immer schwer, da der Sturm der Gäste oft die sichersten Gelegenheiten mit Lattenschüssen abschloß oder das Tor nicht finden konnte. Bei einem Vorstoß Durlachs kann der Halbrechte seinen Verein in Führung bringen. Auch die Gäste sehen nach längerer Spieldauer ihre Anstrengungen belohnt, da nach schöner Kombination ein schneller Durchstoß des Mittelläufers mit erfolgreichem Torwurf abgeschlossen wird. Trotz größerer Feldüberlegenheit der Karlsruher Mannschaft ist die Durlacher Mannschaft erfolgreicher, da der Pausenstand von 3:1 die Platzherren im Vorteil sieht. Nach der Halbzeit durchweg das gleiche Spielgeschehen. Die 46er wollen immer wieder im Innensturm durchbrechen, was jedoch bei der aufmerksamen und zahlreichen Hintermannschaft der Durlacher nicht gelingt. Die Torgelegenheiten selbst wurden durch ungenaues Schußvermögen größtenteils vergeben. Die Durlacher sind glücklicher. Sie haben bei vereinzelten Durchbrüchen mit den Torwürfen Erfolg, und können deshalb als Sieger den Platz verlassen.

Tschft. Mühlburg — Tv. Grötzingen 15:7

Grötzingen trat zum Pflichtspiel in Mühlburg mit einer schwachen Mannschaft an. Die Platzmannschaft dagegen hatte einige Urlauber zur Stelle und konnte infolge der geschlossenen Mannschaftsleistung und des besseren Sturmes einen verdienten Sieg erringen. Bis zur Halbzeit waren die Gäste noch in der Lage, einigermaßen Widerstand zu leisten. Nach der Pause war die Mühlburger Mannschaft tonangebend und zeigte bei gutem Spiel des Sturmes und der gesamten Mannschaft, daß sie auch versteht, Tore zu schießen. Auch die Gäste konnten noch zweimal erfolgreich sein, so daß beim Stande von 15:7 für Mühlburg ein ruhiges Spiel beendet war. L.

Vor Erkältung schützen
Bei Husten nützen
schon 2 Rheila mehrmals täglich
In Apotheken u. Drogerien 0,50 u. 1.- RM

Neueste Fragen der Chirurgie

Sonderbericht von der 64. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie / Von Dr. —e.

In diesem Kriege wird die Grundlage für die endgültige Zukunft unseres Volkes gelegt! Der Arzt soll einmal stolz darauf sein können, was die Aerzte in dieser Zeit der Bewährung geleistet haben. Mit diesen Gedanken begrüßte Reichsgesundheitsführer Dr. Conti die 64. Tagung der deutschen Chirurgen in Berlin, die unter dem Vorsitz von Prof. von Haberer-Köln in Gegenwart auch zahlreicher ausländischer Gäste zusammentrat.

*

So harmlos Verletzungen durch elektrische Schläge meist aussehen, so bösartig sind sie oft im Inneren des betroffenen Gliedes, erklärte Prof. Sommer-Dortmund. Es ist auch nicht immer der „Starkstrom", der größte Gefahr birgt. Oft verursachen auch schwache Ströme von höheren Stärke böse Schäden. Insbesondere im Haushalt muß man mit losen Zuleitungen und Steckkontakten, — Achtung auf Kinder! — sehr vorsichtig umgehen. Aeußerlich scheint die Verletzung oft harmlos, weil dort nur der Funke wirkt; Haare in der Nähe der Einschlagstelle sind meist nicht gekräuselt oder versengt. Im Inneren aber zerreißt der Funke das Muskelgewebe und die Hitze führt, da der Körper als Widerstand wirkt, zum Zelltod. Während die äußere Verletzung meist nur gut versorgt zu werden braucht, müssen absterbende Teile, die doch nicht mehr leistungsfähig werden, bald beseitigt werden, schon um ein langes Krankenlager zu vermeiden.

*

Durch die hohlen Knochenringe der Wirbel ziehen sich lebenswichtige Nervenstränge, die leicht beschädigt werden können. Brach solch ein Wirbel, so hielt man bis vor kurzem eine Heilung für aussichtslos. Heute gibt es bereits zwei Methoden, gebrochene Wirbel zu heilen: Prof. Böhler-Wien hängt den Kranken auf, so daß sich die Wirbelsäule streckt und gibt dann dem Körper durch ein Gipsmieder solchen Halt, daß der Kranke schon sehr bald seiner Beschäftigung nachgehen kann. In diesem Mieder heilt der Wirbel in richtiger Stellung in Ruhe aus. Nach einem von Prof. Magnus-München empfohlenen Verfahren wird der Kranke dagegen auf einem Brett mit dem Rücken auf einen Sandsack gelegt und dadurch kommt der gebrochene Wirbel wieder in die richtige Stellung, in der er heilen kann. Selbst Schwerarbeiter im rheinischen Industriegebiet und Bergmänner wurden in verhältnismäßig kurzer Zeit so wieder arbeitsfähig.

*

Wenn bei einer Verletzung die Nervenzuleitungen eines Muskels zerrissen sind, besteht die Gefahr, daß der Muskel nicht nur vom Gehirn nicht mehr zur Bewegung veranlaßt wird, sondern auch nicht mehr ernährt und gespannt wird: er degeneriert. Um das zu verhindern hat sich, wie Prof. Gebhardt-Hohenlychen mitteilte, im Tierversuch wie beim Menschen das Verfahren bewährt, den Nervenstumpf an einen anderen Nerv anzuschließen. Dann bekommt der Muskel wenigstens weiter Ernährungsreize vom Gehirn und verkümmert nicht. — Auch völlig verkrampfte, zusammengezogene Sehnen, wie sie Menschen mit schwerem Gelenkrheumatismus oft haben, lassen sich anstückeln. Prof. Payr-Leipzig berichtete von einem älteren Mann, der fast unbeweglich in seine Klinik gebracht wurde: Die Unterschenkel waren an den Leib gezogen, die Handgelenke nach vorn verkrümmt, die Finger nach oben durchgebogen. Um 15 Zentimeter wurden die Sehnen an den Knien verlängert und so dem Mann das Strecken der Beine wieder ermöglicht. Auch an den Händen wurden die Sehnen angestückelt und schließlich durch Beuge- und Streckapparate die Finger wieder gerichtet. Der Patient kann heute seine Gliedmaßen wieder fast vollkommen gebrauchen, während man früher bei Gelenkrheumatismus schwersten Grades meist ohne Hoffnung war.

*

Das größte existierende Säugetier, der Wal, hat dem Menschen in letzter Zeit einen neuen großen Dienst erwiesen. Im vorigen Jahr wurden Wale von deutschen Forschern auf Wirkstoffe durchsucht und dabei große Hormonmengen gefunden, die über den Hormonhaushalt Aufschluß gaben. Es stellte sich dabei heraus, daß das zentrale Steuerorgan, die Hirnanhangdrüse, nicht etwa 27 sondern nur fünf Hormone abgibt, die ihrerseits auf die Nebenniere, die Bauchspeicheldrüse, die Keimdrüsen, die Schilddrüse und die Thymusdrüse wirken. — Diese Thymusdrüse steht schon länger in Verdacht, mit ihrem Hormon das Wachstum zu beeinflussen. Nun aber konnte Dr. Bomskow-Freiburg nachweisen, daß sie tatsächlich ein Hormon abgibt und was dies Hormon bewirkt. Ebenso nämlich wie die Bauchspeicheldrüse auf den Zuckerstoffwechsel des Körpers wirkt, tut das auch das Thymushormon. Während die Pankreas aber dafür sorgt, daß aus Zucker und Stärke „Brennstoff" für den Antrieb der Körperarbeit wird, so wandeln das Thymushormon die Zuckerstoffe in Aufbaumaterialien um: Solange die Thymusdrüse wächst und kräftig liefert, wächst daher auch der Mensch. Wenn sie mit zunehmender Reife im Wachstum stehen bleibt und sogar sich allmählich etwas zurückbildet, hört der Mensch auch mit Wachsen auf. Es gibt aber Fälle, wo sie immer weiter produziert. Dann wächst der Menschen auch und bleibt dabei in der Reife zurück. Hier liegt eine Fehlsteuerung vor, die man als Infantilismus schon lange kennt, nun aber in ihren Zusammenhängen erklären kann.

Jugoslawisches Schauspiel in Weimar erfolgreich

Zu einem großen Erfolg gestaltete sich am Donnerstag in den Kammerspielen des Nationaltheaters Weimar die deutsche Uraufführung des Schauspiels „Herzen im Sturm" des jugoslawischen Dichters Milan Begovic. Mit diesem Zweipersonen-Schauspiel, das von dem Dramaturgen am Bremer Schauspielhaus Fred Alten, für die deutsche Bühne bearbeitet wurde, gibt Milan Begovic, einer der bedeutendsten Vertreter des dramatischen Schrifttums Europas, einen erlebnistiefen Blick in die Seele der Menschen seiner südländischen Heimat. Kern der Handlung ist der tragische Konflikt, der sich zwischen einem aus der Verschollenheit zurückkehrenden Wissenschaftler und seiner auf ihn seit Jahren quälenden Frau verhängnisvoll auftürmt. Zehrendre Eifersucht und quälenden Zweifeln gegenüber steht die Wahrhaftigkeit der Liebe und des Wortes der Frau. Aus diesem Gegensatz formte der Dichter ein spannungsreiches Spiel, dessen Uraufführung für Milan Begovic und die beiden Darsteller — Margarete Schulze als Giga und Lutz Heinle als Marko — zu einem bemerkenswerten Erfolg wurde. Die Aufnahme dieses Werkes in den deutschen Schauspielplan darf als ein Beitrag zur Vertiefung der kulturellen Beziehungen zum Südosten gelten.

Kurze Kulturnachrichten

Deutsche Musik im Ausland

Der Lettische Rundfunk hat Trapps „4. Symphonie" und S. W. Müllers „Böhmische Musik" für Aufführungen unter Leitung von Prof. Janis Medins angesetzt.

Die Bulgarische Philharmonie in Sofia bringt in einem Sinfoniekonzert unter Leitung von Generalmusikdirektor Orthmann Graeners „Turmwächterlied" zur Erstaufführung.

Kammersänger Arno Schellenberg von der Staatsoper Dresden hatte mit Liederabenden, die ihn bereits zum dritten Male nach Italien führten, einen großen Erfolg. S. R.

Prof. Heger im Reichssender Berlin. Am 1. April konnte das Große Orchester des Reichssender Berlin auf eine 15jährige erfolgreiche Rundfunkarbeit zurückschauen. Als erstes deutsches Rundfunkorchester zog es am 1. April 1925 ins Vorhaus in Berlin ein und gehört bis heute zu den besten Klangkörpern des Großdeutschen Rundfunks. Das „Festliche Konzert", das der Reichssender Berlin aus diesem Anlaß am 3. April von 20.15—22.00 Uhr sendet, wird von dem am Oberrhein geborenen Prof. Robert Heger, Berlin, dirigiert.

Buchhändler-Kantate 1940. Im Mittelpunkt der am 18. April in Leipzig beginnenden Kriegskantate des deutschen Buchhandels wird die Rede von Reichsleiter Alfred Rosenberg am 21. April im „Neuen Theater" stehen.

Wieder schlesisches Musikfest. Es ist ein eindrucksvoller Beweis für den Kulturwillen im schlesischen Raum, daß auch in diesem Jahre das schlesische Musikfest und zwar vom 31. Mai bis 3. Juni in Görlitz durchgeführt wird. rg.

Unbekannte Werke Mozarts entdeckt. In dem bekannten Prager Prämonstratenserkloster Strahow, das in diesem Jahre auf ein 800jähriges Bestehen zurückblickt, und durch seinen reichen Besitz an Kunstwerken berühmt ist, wurden bei Durchsuchung des Musikarchivs sechs mit dem Namen Wolfgang Amadäus Mozart gezeichnete Werke gefunden, von denen vier als bekannt festgestellt wurden. Die beiden übrigen, ein Heft mit Streicher-Kanons und eine Sonate für Klavier zu vier Händen sind bisher völlig unbekannt und auch im Verzeichnis des Ritters von Köchel nicht angeführt. Die viersätzige B-dur-Sonate ist von einer Kopistenhand geschrieben. Es kann nicht daran gezweifelt werden, daß Mozart der Verfasser dieses Werkes ist: alle Elemente der Musik sprechen dafür. Ueber die Entstehungszeit läßt sich freilich auf Grund der stilkritischen Untersuchung nur vermuten, daß die Sonate aus Mozarts späterer Zeit, wohl aus den Wochen seines letzten Prager Aufenthaltes stammt. Die neuaufgefundene Sonate wird am 2. April um 21.30 Uhr im Reichssender Böhmen gespielt. be.

Luserke-Uraufführung in Wien. Die Wiener „Komödie" bringt am 4. April „Das unwiderstehliche Subjekt" von Martin Luserke zur Uraufführung.

Wagner-Festtage in Detmold. In Detmold findet auch in diesem Jahre vom 11. bis 18. Mai eine Richard-Wagner-Festwoche unter der Schirmherrschaft von Frau Winifred Wagner und Gauleiter Dr. Alfred Meyer statt. Eröffnet wird die Woche mit einer Bachfeier. Am 12. Mai ist dann die Hauptversammlung des Bayreuther Bundes. Den Mittelpunkt des Programms wird ein Richard-Wagner-Festkonzert mit der Aufführung sämtlicher Ouvertüren und Vorspiele bilden sowie eine Aufführung des „Lohengrin". S.R.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Michaels Heimkehr

Von Stry zu Eulenburg

Als Michael zwanzig Jahre alt war, hatte er die Heimat verlassen. Inzwischen waren zehn Jahre vergangen. In dieser Zeit war es Michael gelungen, unter großen Entbehrungen und harten Kämpfen sein Leben so aufzubauen, daß er einer gesicherten und auch sorgenfreien Zukunft entgegenschauen konnte. Und er entschloß sich, nachdem er dieses Ziel erreicht sah, zu seiner Mutter zurückzukehren.

An einem warmen Frühlingstag betrat Michael den Boden seiner Vaterstadt. Aber sein erster Weg führte ihn nicht zu dem kleinen Hause seiner Mutter, obwohl sein Herz sehnlichst danach schlug, die Mutter nach so langer Trennung in die Arme zu schließen. Er nahm in einem Hotel der Stadt Wohnung bis Michael alle Vorbereitungen abgeschlossen hatte, die notwendig waren, damit er seinen Plan so ausführen konnte, wie er ihn sich in jahrelangen Wünschen und Träumen aufgebaut hatte. Dazu gehörte es vor allem, daß Michael ein Haus kaufte und es sorgfältigst genau nach seinen Angaben einrichten ließ. Als letztes aber nahm Michael eine Verwandlung an sich selbst vor. Als ein Mann, dem es nicht schwer anzusehen war, daß er keinesfalls in ärmlichen Verhältnissen lebte, hatte er das Hotel betreten, in Kleidern, die darauf schließen lassen sollten, daß ihr Träger nicht gerade mit Glücksgütern gesegnet sei, verließ er das Hotel, um sich nun bebenden Herzens auf den Weg zu seiner Mutter zu machen.

Die Wiedersehensfreude war so groß und innig, daß weder die Mutter noch Michael in den ersten Minuten sprechen konnten. Und auch dann, als Michael in der ärmlichen Stube am Tische der Mutter gegenüber saß, wußten sie einander weit mehr mit Blicken zu sagen, als sie es mit Worten vermocht hätten. Besonders die Mutter schien in einem stillen, freien Aufatmen restlos glücklich, war doch endlich Michael zurückgekehrt; während für Michael selbst nicht die Rückkehr, sondern die noch bevorstehende Ueberraschung den Höhepunkt seiner Freude bilden sollte.

In seinem abgetragenen Anzug, wie er gekommen war, mit einem kleinen Koffer in der Hand, der all seine Habseligkeiten zu enthalten schien, glich Michael sich selbst, wie er vor vielen Jahren, arm wie ein Bettler und nur auf die Arbeit seiner Hände vertrauend, dieses Haus verlassen hatte. Dieser Umstand jedoch bildete für Michael die unerläßliche Voraussetzung zur vollkommenen Erfüllung seines tiefsten Wunsches.

Michael war noch ein Kind, als sein Vater gestorben war. Die Mutter aber hatte von dieser Stunde an allein für ihn gearbeitet, gesorgt und gelebt. So dieses Leben in großer Armut manchmal voll schwerster Trübsale war, waren Michaels Jugendjahre dennoch von einem Glanz reiner Fröhlichkeit verklärt. Michael erinnerte sich vor allem an jene Augenblicke, da er und die Mutter zum Beispiel vor einem fremden, großen und schönen Haus gestanden waren. In einem fast kindlichen Uebermut hatten sie beide dieses Haus als das ihre betrachtet, und sich ihr tägliches Leben in diesem Hause in buntesten Bildern mit sehnsüchtigen Gedanken und Worten ausgemalt. Oder sie waren beide vor einem Auslagefenster prächtiger Dinge stehen geblieben und hatten sich reich beschenkt. Mit freudig strahlenden Gesichtern, und darauf vergessend, daß in Wirklichkeit ihre Hände leer geblieben waren, hatten sie sich dann auf den Heimweg gemacht.

Während nun Michael der Mutter gegenüber saß, sie danach fragte, ob sie sich noch an all die Luftschlösser erinnere, die sie so glücklich gebaut hatten, dachte er daran, wie groß die Freude der Mutter sein würde im Augenblick, da er, in seinen abgetragenen Kleidern neben ihr einhergehend, plötzlich den Traum zur Wirklichkeit erheben würde. Er dachte an das Haus, das er gekauft hatte, und an all die anderen kleinen Ueberraschungen, die der Mutter als ein Wunder erscheinen würden.

Inzwischen war es Abend geworden. Die Mutter stand auf. Sie zündete das Licht an, und während Michael noch nachdenklich lächelnd vor sich hinschaute, stand sie plötzlich mit einem Paar Hausschuhen in den Händen vor ihm. Sie sagte: „Michael, willst du jetzt nicht deine Hausschuhe anziehen?" Michael war zutiefst überrascht, als er seine Hausschuhe erkannte, die er vor zehn Jahren getragen hatte. Aber schon redete die Mutter weiter: „Michael, zieh' auch deine Jacke aus, du bist doch jetzt zu Hause, Michael."

Michael zog schweigend Schuhe und Jacke aus. Er dachte, wenn auch ein wenig bestürzt: die Mutter hat recht, ich bin wirklich zu Hause! Inzwischen hantierte die Mutter am Ofen, und nach kurzer Zeit stand vor Michael eine heiße Suppe. „Iß, Michael", sagte die Mutter, „die Suppe ist noch vom Mittag, es ist eine kräftige Suppe. „Michael wartete, bis auch die Mutter anfangen würde, zu essen. Er wartete vergebens, denn plötzlich mußte er erkennen, daß ihm die Mutter, ohne ein Wort zu sagen, ihr eigenes Essen vorgesetzt hatte, für sie selbst blieb nichts übrig. Michael erschrak und wurde verwirrt zugleich. Er hatte bis vor nicht allzu langer Zeit der Mutter Geld geschickt, jedenfalls soviel, daß sie nicht kargen hätte brauchen dabei. Und nur in allerletzter Zeit hatte er die Sendungen eingestellt, hatte aber niemals erwarten können, daß die Mutter sich deswegen in diesem Maße würde einschränken müssen.

Dreimal mußte die Mutter wiederholen: „Iß, Michael!", und nur zögernd gehorchte er. Während er aß, ließ er kein Auge von der Mutter, die, ein wenig abseits in ihrem Stuhle sitzend, seine Jacke an sich genommen hatte. Lächelnd sagte sie: „So viel ich gesehen habe, fehlt nur eine Kleinigkeit." Michael mußte zusehen, ohne es verhindern zu können, wie die Mutter anfing, ein kleines Loch im Ellbogen seiner Jacke auszubessern. Michael war nahe daran, alles zu gestehen. Er spürte sein Herz im Halse klopfen, und ein tiefes, glückliches Erschauern überfiel ihn, als ihm die Mutter dann seine Schlafkammer zeigte, in der alles unverändert geblieben war, wie er es vor zehn Jahren verlassen hatte. Zugleich aber lag in Michaels Gesicht der Ausdruck tiefster Verstörung, den die Mutter in ihrer Fürsorge als ein Zeichen tiefsten Kummers ansah. Und gleich darauf, als sie wieder in der Stube saßen, faßte die Mutter Michaels Hände und sagte tröstend: „Michael, du bist gesund und noch nicht alt — du darfst dich nicht grämen, Michael!"

„Mutter!", sagte Michael heiser, „ich habe dir so viel zu sagen!"

„Später", wehrte die Mutter lächelnd ab, „jetzt mußt du zuerst einmal ruhig werden. Du brauchst dich nicht zu sorgen, für die erste Zeit ist alles gut." Sie stand auf, ging zum Schrank und kam mit einem schmalen Heft in ihren alten und ein wenig zitternden Händen zurück. Und mit einer zärtlich freudigen Stimme sagte sie: „Weißt du, Michael, ich habe es für dich zur Sparkasse getragen, es ist das Geld, das du mir geschickt hast. Und verlegen lächelnd fügte sie noch hinzu: „Was hätte ich selbst denn damit anfangen sollen?"

Mit Michaels Kraft war es zu Ende. Leise schluchzte er auf. Er mußte erkennen, daß auch die ärmste Mutter, und sei es nur in einem Stück Brot, das sie ihrem Kinde reicht, Schöneres zu schenken hat, als selbst die reichsten Hände der Welt zu geben vermögen: ihr Herz, das Herz einer liebenden Mutter.

Blick in die Welt

Ein sonderbarer Todesfall

Brüssel. In Verviers ereignete sich in einer Automobilgarage ein sonderbarer Unfall. Ein Chauffeur war gerade dabei, den Reifen eines Lastwagens abzumontieren, als dieser mit Luft gefüllte Reifen plötzlich aus unerklärlichen Gründen explodierte. Dem Chauffeur flog ein Stück des von der Explosion gesprengten Wagenrades an den Kopf und führte den sofortigen Tod herbei.

Zärtliche Verwandte

Brüssel. In Quaregnon, nahe bei Mons, lebten zwei pensionierte Beamte, im Alter von 65 und 69 Jahren, in zwei Häusern nebeneinander. Beides waren Brüder und beide konnten sich nicht ausstehen. Eines Tages gelang es dem einen Bruder, die Katze seines Bruders durch den ihm gehörigen Hund umbringen zu lassen. Die Rache, die der andere Bruder nahm, war gründlich. Er wartete nämlich am Sonntag mit einer großen Hundepeitsche vor der Kirchtür. Als sein Bruder und seine Schwägerin herauskamen, stürzte er sich auf diese und schlug sie vor versammeltem Publikum mit der Hundepeitsche dermaßen, daß beide in blutüberströmtem Zustand in das Krankenhaus transportiert werden mußten.

Wertvolle Bücherei in Subotiza

Belgrad. Die Stadt Subotiza, die einst Maria Theresiopel hieß, und von der Kaiserin Maria Theresia gegründet worden ist, besitzt eine wertvolle Bibliothek von rund 40 000 Büchern in serbokroatischer, ungrischer, deutscher, französischer, englischer, italienischer, holländischer und lateinischer Sprache unter vielen wertvollen und seltenen Büchern aus dem 16., 17, und 18. Jahrh. befindet sich ein Werk über lateinische, griechische und jüdische Metrik, welches eine eigenhändige Eintragung von Martin Luther trägt. Aus ihr geht hervor, daß Luther das Buch im Jahre 1541 von Philipp Melanchthon zum Geschenk erhalten hatte. Das Buch wurde im Jahre 1525 in Wittenberg von Johannes Clairus Hertzbergensis gedruckt.

Ein Ehrenmann . . . in Unterhosen

Rom. Wie ein biederer Turiner Schreinermeister, nur weil er als Ehrenmann zu seinem Wort stand, um seine Hosen kam und schließlich, nur mit der Unterhose bekleidet, auf einer Polizeiwache landete, erzählt die „Gazzetta del Popolo". Besagter Schreinermeister, Antonio Rossetto, wurde in reichlich vorgerückter Nachtstunde von einem Polizeibeamten heftig schnarchend unter einem Torweg aufgefunden, zwar mit einem kräftigen Spazierstock in der Hand, aber ohne jenes Kleidungsstück, das der Anstand nun einmal als unerläßlich vorschreibt. Vor dem Polizeikommissar erzählte Antonio, nachdem er nicht ohne Mühe zur Besinnung gebracht worden war, folgende Geschichte: Er hatte auf der Straße einen Kollegen, Gaetano, getroffen, mit dem er früher in der gleichen Schreinerei zusammengearbeitet hatte und dem er dann jahrelang nicht mehr begegnet war. Dieses Zusammentreffen mußte selbstverständlich in der nächsten „Trattoria" festlich begangen werden. Antonio und Gaetano speisten zusammen: alte Erinnerungen wurden aufgefrischt und heftig begossen, und als die beiden Schreinermeister bereits ziemlich benebelt waren, schlug Gaetano nach italienischem Brauch vor, den Nachtischkaffee auszuwürfeln. Antonio verlor, und um ihm eine „Revanche" zu geben, mußte Gaetano sich zum Auswürfeln eines Kognaks bereitfinden. Aber . . . kurz gesagt, Antonio hatte eine Pechsträhne und verlor nicht nur auch noch diesen, sondern eine ganze Serie Kognaks. Das trug zwar bedeutend zur Hebung der Stimmung, nicht aber der Zurechnungsfähigkeit unserer beiden Freunde bei. Endlich erhob sich Antonio schwankend und erklärte, er mache jetzt Schluß, sonst „werde er noch seine Hose verlieren". Diese Redensart zündete im umnebelten Hirn Gaetanos, und bald waren die beiden Schreinermeister übereingekommen, um ihre Hosen zu würfeln. Der Verlierende müsse ohne seine Hose nach Hause gehen. Der Wirt wurde als Zeuge herbeigeholt und lachte Tränen über diesen sonderbaren Spieleinsatz. Wenige Augenblicke später fielen die Würfel: Antonio behielt recht, er war auch seine Hose los. Und als ein Ehrenmann, der sein Wort hält, entledigte er sich seiner Unaussprechlichen, händigte sie dem Gewinner aus und trat in Unterhosen den Heimweg zu seiner nur wenige Schritte entfernten Behausung an. Auf der Straße aber meldeten sich die Geister des Weines. Antonio sank unter dem nächsten Torweg in tiefen Schlaf, und so kam es, daß ihn der Schutzmann aufgriff und zur Wache brachte. Selbst der gestrenge Polizeikommissar mußte sich die Seiten halten vor Lachen, und da Antonio in der Nachbarschaft tatsächlich als ein braver, durchaus nicht dem Trunk ergebener Handwerker bekannt war, ließ er Gnade vor Recht ergehen und den Schreinermeister, in einen Polizeimantel gehüllt, in seine Wohnung bringen. Jedoch nicht ohne den Rat, schleunigst sein warmes Bett aufzusuchen, denn nach dem Schläfchen in der kalten Nachtluft und den dünnen Unterhosen meldete sich bei dem armen Antonio ein Rekordschnupfen.

Zwei Frauen leiten fünfzig Einbrüche

Brüssel. Etwa fünfzig Einbrüche in Paris und seinen Vororten hatte ein Verbrecher-Quintett verübt, das in diesen Tagen von der Pariser Polizei festgenommen wurde. Die Anführer der Bande waren zwei Frauen, die mit schwer vorbestraften Angehörigen der Unterwelt zusammenarbeiteten, die sich auf dem Gebiet des Rauschgifthandels „ausgezeichnet" hatten. Die beiden Frauen nennen sich Yvonne Tétard und Simone Leboucher. Von der Polizei war mit der Verhaftung der beiden Frauen gewartet worden, bis die drei Rauschgifthändler, die für Rechnung der Frauen die Einbrüche ausführten, festgenommen werden konnten. U. a. hatte die Diebesgesellschaft in einer eleganten Wohnung am Marsfeld Pelzmäntel, Juwelen usw. im Werte von 350 000 Franken erbeutet.

Wir haben uns vermählt

LUDWIG WEISS
Feldwebel in einem Kampfgeschwader

MINA WEISS
geb. Dups

Karlsruhe, den 2. April 1940
Marienstr. 97 (6264)

HANS HORNLE
LISELOTTE HORNLE
geb. Schäuble

Vermählte (6241)

z. Zt. im Felde KARLSRUHE, Gerwigstr. 54

2. April 1940

Handelsschule und Höhere Handelsschule I u. II Karlsruhe

Am Dienstag, den 9. April 1940 beginnen

Abendfachkurse

für Anfänger und Fortgeschrittene in den Fächern: Maschinenschreiben, Kurzschrift, Deutschkunde, Erdkunde, Betriebswirtschaftslehre, Buchhaltung, Kaufm. Rechnen, Mathematik, Englisch, Französisch, Kursdauer bis etwa Mitte Juli 1940. (27485

Anmeldungen werden bis zum 9. April 1940 von 8—11 und 15—16.30 Uhr in den Sekretariaten Zirkel 22, 2. Stock, Zimmer 8 (für männliche Teilnehmer) und Kriegsstr. 118, 2. Stock, Zimmer 12 (für weibl. Teilnehmerinnen), entgegengenommen, wo auch jede weitere Auskunft erteilt wird.

Die Direktionen.

Zu verkaufen

Einige ältere Möbelstücke zu verk.: Küchenschrk. wß., Tisch u. Hocker, wße. Bettstelle mit Matratze, Chaiselong., Vertiko, Tisch, Stühle, 2tür. Schrank, Waschtisch, Flurgarderobe. Anzuj. Dienstag v. 17—19 U. Khe., Goethestr. 31, IV. Stock, Mansarde. (6125)

Gut erhalt. Wagen, Futterschneid-Maschine, Pflug Egge usw., zu verk. Hagsfeld, Brückenstr. 1. (6192)

2 Damen-Frühjahrsmäntel, 1 w. Kleid, 1 Anzug, für 14- bis 16jähr. Jung., preiswert zu verkaufen. Khe., Stefanienstr. 71, Knaus. (6152)

Kinderwagen gut erh., zu verkauf. Knielingen, Neufeldstraße 12. (6127)

H.-Fahrrad Schlafzimmer-Bild, Frühjahrs-Kostüm, Größe 42, verkauft. Rotheis, Karlsruhe, Herrenstr. 60, H., r. (6195)

Klavier schwarz, bill. zu verkaufen. Karlsruhe, Waldhornstr. 47, III. (6150)

1 eichenes (27286) **Büfett** 1 eich. Ausziehtisch für 12 Personen, 6 eich. Lederstühle mit gedreht. Füßen zu verkaufen. Khe., Amalienstr. 21, II.

Einige Haushalt- und Schneider- **Nähmaschinen** gebr. u. neu, verkft. Scheidt, Kaiserstr. 50 Karlsruhe, Lager u. Reparatur, **Hettlage** Hinterhaus (27551)

Schulbücher Fichteschule, Klasse 1 bis 5, zu verkauf. 15—17 Uhr. (6138) Wanner, Karlsruhe, Rudolfstraße 1.

Gebrauchte (6133) **Ladentheke** zu verk. Khe.-Bulach Litzenhardtstraße 49.

Harmonium gut erhalt., zu verkaufen. (6167) Khe., Moltkestr. 115.

65 Flaschenhülsen abzugeben. Karlsr., Moltkestraße 45, III. (6164)

Kinderwagen gut erh., (elfenbein), zu verkaufen. Khe., Gerwigstr. 10, II., l. (6177)

Ein gut erhaltenes **Büfett** sowie (26886) **1 Cellokasten** zu verkaufen. Anzuf. vormittags bei Eisenlohr, Karlsr., Hirschstraße 96, III.

Bienenstand m. sämtl. Einrichtg., besetzt mit 14 Völker (Stamm 47), bad. Maß, in best. Lage Khe., umständehalb. preiswr. zu verkauf. Angebote unter 6201 an Führ.-Verl. Khe.

Zu verk.: Waschtisch u. Nachtt. m. Marmorpl. Flurgard., Gasherd und etwas Gebrauchsgeschirr. Anzusch. Di. 3—4, Mittw. 11—1 Uhr. Khe., Kochstr. 3, I. r. (6197)

Elektr. Hauswasser- **Pumpe** 120/220, gebraucht, zu verk. Erb. Khe., Jägerhausstr. 75. (6163)

3fl. Gasherd mit Backofen sehr schön, zu verkaufen. Khe. Amalienstr. 20, pt. (6184)

Waschkommode mit Spiegel u. wß. Marmor 35 M 2türiger, polierter Schrank 25 M Couch umg. 50 M Möbel-Baader Khe., Waldstr. 52 (6190)

Für Schuhmacher 1 Nähmasch., 1 Lederwalze (oval), 2 Oesenmasch., 1 eis. Nagelständ., versch. Handwerkz., 20—25 P. Leisten, 1 N.-Werktisch m. Hocker, zus. f. 60 M abzugeb. Zu erfr. u. 6141 im Führer-Verl. Khe.

Bettlade mit Rost u. Matr. billig zu verkaufen. Karlsr., Kronenstr. 25, IV., l. (6229)

K.-Korbwag. zu verkaufen. Khe., Neckarstr. 24, I., r. (6230)

Familien-Anzeigen

FINDEN IM „FÜHRER"

WEITESTE VERBREITUNG!

Mod. Halbschuhe, 38½, verkauft Karlsr., Rüppurrer Str. 21, I. (6260)

3fl. Junker & Ruh- **Gasbackherd** w. Bettstelle u. Kindersportwagen zu verkauf. Birkner, Khe., Gottesauer Str. 7. (6237)

Kinderwagen (Korbgef.), billig zu verkaufen. Khe., Rastatterstr. 21, I., l. (6210)

Gut erhaltener **Zwillingswag.** zu verkaufen (6234) Karlsr.-Daxlanden, Rheinstrandsiedlung, Pappelallee 2, I., r.

Gut erhalt. **Puppi-Kinderbett** mit Matratze zu verkaufen. Watter, Georg-Friedrich-Str. 15, II., Karlsruhe. (6268)

Radio Marke Saba, 4 Röhren, dyn. Lautsprecher, sehr schöner Klang, zu verkaufen. Daselbst eine Adler- **Schreibmaschine** sehr wenig gebraucht, da überzählig, billig abzugeben. Angebote an K 27488 an den Führer-Verlag Khe.

1 Kücheneinrichtung in Elfenbein, nur meistermäß. Arbeit, zu verkaufen. (6200) Jos. Kieser, Schreinermeister, Durmersheim, Rudolfstraße 481.

Forlenholz 2—3 cbm, 5 mm sk. **Bierkanthölzer** 54 lfdm. Meter, 70×70 mm, alles trocken, ein fast neuer Eisschrank zu verkaufen. Jöhlingen, Stürmerstraße 10. (6266)

200 schöne, ausgebaute **Bienenwaben** seuchenfrei, bad. Vereinsmaß, abzugeben. Angeb. unt. D 27469 an Führ.-Verl. Khe.

Kohlenherd weiß, gut erhalten, **Elektrolux-staubsauger** elektr. Zuglampe mit feid. Schirm, n. ¾-Geige, gut i. Ton, zu verkaufen. (6129) Karlsruhe, Weinbrennerstr. 7a, III. r.

Waschtisch mit Marmorplatte, Schrank u. Bett, alles gut erhalten billig zu verkaufen. Khe., Bürgerstr. 9, III. rechts. (6151)

Kinderkastenwagen (creme) gut erhalten, zu verkaufen. Zu erfragen unt. 6158 im Führer-Verl. Khe.

Kaufgesuche

1 3.-Büfett 1 Schrank 1 fl. weiß. Herd zu kaufen gesucht. Angebote unter 6240 an Führ.-Verl. Khe.

Kinderwagen (Korb), sehr gut erhalten, sowie **Sportwagen** zu kaufen gesucht. Angebote unter 6222 an Führ.-Verl. Khe.

Waschkessel, Flurgarderobe, Damenrad, alles gut erhalt., v. Privat zu kauf. gesucht. (6235) Birkner, Karlsruhe, Gottesauerstr. 7.

Privat sucht sofort: Nähmaschine, neuer System, mod., fehlerfreien Gasherd mit Bratofen, ferner Bodenteppich, Küchenbüfett oder komplette Küche, Bettwäsche, Stehleiter, Chaiselongue, mögl. mit Decke, mod. Sessel, schöne Flurgarderobe, Standuhr, kl. eisern. Ofen, Waschgarnitur. Ausführl. Angebote m. Preis u. E 26889 an Führ.-Verl. Khe.

K.-Sportwag. gut erhalt., gesucht. Angeb. u. 6214 an d. Führer-Verl. Khe.

2tür. Schrank braun od. weiß, u. **Matratzen** f. 2 Betten zu kauf. ges. Angeb. u. 6194 an Führ.-Verl. Khe.

Zu kaufen gesucht ein gut erhaltenes Wohnzimmer Angeb. u. 6243 an d. Führer-Verl. Khe.

Modern., neuwertig. **Sportanzug** und braune Schuhe, Gr. 40, Stianzug m. Ausrüstung, Größe 44/46, schlk., 1,65 m, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. E 26887 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Zu kaufen gesucht gut erhaltene **Schreibmaschine** Angeb. unt. U 27471 an Führ.-Verl. Khe.

Elek. Motor 8—10 PS., 220/380, zu kaufen gesucht. Preisangebote unter E 27477 an d. Führer-Verlag Karlsr.

Alte (27000) **Gold- und Silbersachen** werden in Zahlung genommen. Ankaufs-Gen. B. C. 33344 **C. Reinhold Sohn** Inh. H. Koch Wwe. Kaiserstr. 165

Verloren

Verloren v. Albtalb. nach Rüppurr und zurück bis Waldstr. 50 RM. Abzugeben geg. Belohn. b. Hurter, Khe., Rittersr. 34. (6181)

Goldene **Damen-Armbanduhr** zwischen Mackensenkaserne, Klosterweg, Schloßgarten, Kreuzstr., Kaiserstr., Durlacher Tor verloren. Nachricht geg. Belohnung erb. unt. 6269 an Führ.-Verl. Khe.

Verloren silberne Armbanduhr am schwarz. Ripsband, von Durlach nach Karlsruhe. Abzugeben geg. Belohn. Durlach, Marktstraße 6. (6270)

Immer erfolgreich — die **„Führer-Kleinanzeigen"**

Kraftfahrzeuge An- und Verkauf

Lastwagen 2½—3½ Tonner, Opel-Blitz oder Ford (Kipper) gegn Kasse sofort zu kaufen gesucht. Nähere Angaben mit Preis unter H 26944 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Nach langer schwerer Krankheit ist heute mein treuer Mann, unser treubesorgter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Reinhold Liebel

Schichtführer

im Alter von 30 Jahren von uns gegangen.

Grötzingen, den 1. April 1940.

In tiefer Trauer:
Luise Liebel, geb. Eberle und Kinder
Günter, Heinz und Wilma
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 3. April 1940, 17 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt. (27414

---

†

Heute mittag ½4 Uhr entschlief mein lieber Mann und treubesorgter Vater

Heinrich Friedrich

Oberschaffner

im Alter von 73 Jahren. (6172

Karlsruhe, 31. März 1940.
Luisenstr. 75a.

In tiefer Trauer:
Margarete Friedrich, geb. Kraus
Frida Friedrich.

Beerdigung: Dienstag, den 2. April 1940, 15 Uhr, von der Friedhofkapelle aus.

Am 31. März ds. Js. entschlief sanft im 83. Lebensjahr

Franz von Reichenau

Wirklicher Geh. Rat, Kaiserlicher Gesandter i. R., Dr. h. c., Ritter hoher Orden, Inhaber des Eisernen Kreuzes, des Goldenen Ehrenzeichens des Gaues Baden und der silbernen Ehrennadel des N.S.D.St.B.

Mit ihm starb ein gläubiger Christ und aufrechter Kämpfer für Deutschlands Zukunft.

Heidelberg, Bergstraße 142

Kate von Reichenau, geb. Peipers
Hertha von Reichenau
Irma von Wagenhoff, geb. von Reichenau
Eberhard von Wagenhoff, Landwirt
Winfrid von Wagenhoff, stud. arch.
Franz Dieter von Wagenhoff, Leutnant, z. Zt. im Felde
Edith von Wagenhoff
Hertha von Wagenhoff
Ernst Ekkehard von Wagenhoff

Die Einäscherung findet am 3. April um 15 Uhr auf dem Bergfriedhof statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen. 27318

Mein lieber Mann, unser geliebter, guter Vater, Großvater und Urgroßvater

Professor

Dr. Ing. e. h. Ludwig Dill

Ehrenbürger der Stadt Dachau und Ehrenbürger seiner Geburtsstadt Gernsbach
Ritter hoher Orden und Frontkämpfer von 1870/71

ist heute früh 2 Uhr nach schwerem Leiden im Alter von 92 Jahren entschlafen.

Karlsruhe i. B., den 31. März 1940.
Stefanienstraße 80

Johanna Dill-Malburg
Esther Dill
Dora von Neger, geb. Dill.

Die Trauerfeier findet in der Stille statt. Freundlichst zugedachte Kranzspenden nehmen wir dankend als empfangen an. 27467

Danksagung

Für die mir anläßlich des Hinscheidens meines lieben Mannes (6262

Robert Denninger

Werkmeister

von allen Seiten in so großem Maße erwiesene Teilnahme spreche ich hiermit auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aus.

Frau Emma Denninger, Witwe, geb. Schumacher.

Karlsruhe-Hafen, den 2. April 1940.
Werftstr. 18

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes und unseres Vaters (6180

Pg. Karl Adam

sage ich im Namen der Angehörigen auf diesem Wege herzlichen Dank. Besonderen Dank dem Personal des St. Vincentiuskrankenhauses, der Ortsgruppe der NSDAP. Grötzingen und den Amtswaltern, der SA., der evang. Kirchengemeinde, dem Kreisverband Karlsruhe, der Kriegerkameradschaft Grötzingen und Berghausen, der Schießmannschaft Grötzingen und Wöschbach, der Reichsbahndirektion Karlsruhe und den Arbeitskameraden, dem Gesangverein Sängerkranz, dem Gauverband für Homöopathie, Homöopathischer Verein Grötzingen und Hagsfeld, und der Verbrauchergenossenschaft Durlach.

Grötzingen, den 1. April 1940.
Martin-Luther-Platz 6

Frau Adam Wwe.
Kinder, Geschwister und Verwandte

Am 31. März ist mein lieber Mann und herzensguter Kamerad, Pflegevater, Bruder, Onkel und Schwager (6218

Franz Morlock

im 61. Lebensjahre von uns gegangen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Emma Morlock, geb. Lehmann
Lotte und Toni Greiter.

Karlsruhe, 1. April 1940.

Die Feuerbestattung findet am 2. April 1940, 12.30 Uhr statt

Am 1. April ist mein innigst geliebter Mann, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel (27498

Wilhelm Rußweiler

im Alter von 33 Jahren nach 6jähriger glücklicher Ehe von uns gerissen worden.

Karlsruhe-Knielingen, 2. April 1940.

In tiefer Trauer:
Frau Frieda Rußweiler
nebst Angehörigen.

Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 16 Uhr in Knielingen statt.

Todes-Anzeige

Unsere liebe Freundin und unermüdliche Geschäftsteilhaberin,

Fräulein

Lucia Knochenhauer

ist am 26. März ds. Js. von ihrem langen, schweren Leiden erlöst worden. (27484)

Bad Rippoldsau, den 30. März 1940.

Geschwister Glockner
Pension Rosengarten

Die Bestattung hat auf Wunsch der Entschlafenen in aller Stille stattgefunden.

Todes-Anzeige

Nach kurzer Krankheit ist am 1. April mein lieber Mann, unser guter Vater (6278

Gustav Kraft

Wirt zum „Hirsch"

für immer von uns geschieden.

Karlsruhe-Rüppurr, den 2. April 1940.
Rastatter Str. 19

Für die trauernden Hinterbliebenen:
Karoline Kraft geb. Appenzeller

Beerdigung: Mittwoch, 16 Uhr, auf dem Friedhof Karlsruhe-Rüppurr.

Statt Karten

Der Herr über Leben und Tod hat meinen innig geliebten Mann

Herrn

Eugen Schneider

Architekt i. R.,

zu sich in die Ewigkeit genommen. (27415)

Karlsruhe, den 30. März 1940.

Frau Emma Schneider geb. Neutz
Stabsarzt Dr. med. Eugen Schneider und Frau Gerda geb. Reuter
Frau Oskar Schneider geb. Fischer
und 6 Enkelkinder.

Beerdigung Dienstag, den 2. April 1940, 11 Uhr, von der Friedhofkapelle Karlsruhe aus.

Todes-Anzeige

Unerwartet rasch verschied heute früh mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder und Onkel (27411

Emil Mohrhardt

Zimmermeister

Karlsruhe-Durlach, den 31. März 1940.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Magdalene Mohrhardt und Kinder

Beerdigung: Mittwoch, den 3. April, 15.00 Uhr, in Durlach.

Wer kennt sie nicht?

Ganz Deutschland lacht über sie!

Das beliebte Komikerpaar

Jupp Hussels · Ludwig Schmitz

überrascht uns mit einem großen Lustspiel

Weltrekord im Seitensprung

In weiteren Hauptrollen:
Lucie Englisch / Else Elster / Ethel Reschke
Fritz Kampers / Julia Serda / Marina v. Ditmar
Regie: **Georg Zoch** — Kapelle: **Will Glahé**

Lachen, nichts als Lachen!

Ab heute Dienstag in Erstaufführung

Kulturfilm: Machet auf das Tor — Neueste Wochenschau
Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr — Jugendl. nicht zugelassen

PALI und GLORIA

RESI

Des großen Erfolges wegen nochmals einige Tage verlängert!

Der Maulkorb

mit **Ralph Arth. Roberts †, Hilde Weissner, Paul Henkels, Ludwig Schmitz,** der Oberhamsterer aus den Wochenschauen u. a.
4.00, 6.10, 8.30. Jugendl. über 14 J. zugelassen.

Museum

Konzert-Kaffee
Monat April 26986
Fritz von Beauvais
und sein bekanntes Unterhaltungsorchester der Meisterklasse
Mittwoch
Tag der Hausfrau

Wintergarten
spielt täglich zum
TANZ
Orchester Hans Herbrandt
Am Flügel
der Meisterpianist u. Sänger
Bodo Knypl

MONAT APRIL
Orchester
Willi Vollmeyer
27553

Narren im Schnee

Ein heiterer Film, reich an lustigen Ueberraschungen und komischen Situationen, gespielt von einem großen Ensemble bekannter und beliebter Lustspieldarsteller. An der Spitze dieser lustigen Narrengesellschaft Anny Ondra als Fräulein Dorothee, ein Persönchen, das es hinter den Ohren hat, mehr kann und anders ist, als alle denken und erwarten.
2 Stunden amüsieren Sie sich köstlich bei diesem delikaten Lustspielfilm!
Jugendliche zugelassen!
Vorstellungen: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

RHEINGOLD
LICHTSPIELE · KHE-MÜHLBURG
Rheinstr. 77 · 700 Sitzplätze · Telefon 6283

Scheidungsreise

Mit dem Autobus quer durch Deutschland: Berlin, Quedlinburg, Würzburg, Innsbruck nach Venedig und zurück über die Großglocknerstr., Salzburg nach Berlin. Steigen Sie ein, Sie reisen mit komischen und amüsanten Begleitern und vor allem: Sie begleiten Viktor de Kowa und Heli Finkenzeller — ein Pärchen, das noch gar nicht richtig „verheiratet" ist und schon in Scheidung liegt —
Ein lustiges heiteres Spiel, an dem Sie Ihre helle Freude haben!
Jugendliche nicht zugelassen!
Vorstellungen: 5.00, 6.30, 8.15 Uhr

SCHAUBURG
FILMTHEATER · MARIENSTR. NR. 16
v. d. Markthalle · 600 Sitzplätze · Telefon 6284

UFA
Der große Erfolg

UFA-Theater Beginn 4.00, 6.00 8.30 Uhr
Capitol Beginn 4.00, 6.00 8.30 Uhr

Heiterkeit und Frohsinn köstl. Humor
Jenny Jugo
Manette
Hans Sönnker
Albr. Schoenhals

Staatstheater

Großes Haus

Dienstag, 2. April, 20.15—22.15
5. Sinfonie-Konzert
Solist: Prof. Max Strub-Berlin, (Violine)
Werke von Höller, Dvorák und Beethoven.
Preise: 1.05—3.35 RM.
Mittwoch, 3. April, 20.15—23 U.
Der Barbier von Sevilla
Komische Oper von Rossini.
Donnerstag, 4. April 20.15—22.45 Uhr
Der Vetter aus Dingsda
Operette v. Künneke

Kleines Theater
(in der Eintracht)

Mittwoch, 3. April, 20.15—22.45
Lisa, benimm dich!
Musikal. Lustspiel von Friese, Weys, Lang.
Samstag, 6. April, 20.15—22.45
Lisa, benimm dich!
Sonntag, 7. April, Erstaufführ. 20.00—22.30 Uhr
Die drei Eisbären
Lustspiel von Bitsi.
„Volkstümlicher Vorstellungsring" (10 Vorstellung. zu RM. 20.— 15.— 12.— oder 7.— zuzüglich RM. 0.50 Altersversorgung), letzter Ausgabetag: 15. April.

Offene Stellen

Männlich

Zum sofortigen Eintritt gesucht (26932)
Maschinisten
für Dieselmotore
Bauschmied
Holzfäller
für lohnende Akkordarbeit
Schriftliche Bewerbungen an
Theodor Geiger, Bauunternehmung
Pforzheim, Güterbahnhof 14.

Tüchtiger
Friseurgehilfe
kann ab 8. April b. Otto Hetzel, Khe., Kaiserstraße 247, eintreten. (6209)

Tüchtiger
Holzbildhauer
für Kleinplastik gesucht. Zuschriften unter F 27478 an d. Führer-Verl. Karlsruhe erbeten.

Bester Mittler zwischen Angebot und Nachfrage ist der „Führer"

Junger
Kaufmann
zum möglichst sofortigen Eintritt in mittleren Betrieb gesucht. Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbeten u. O 27 280 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Schreiner-Vorarbeiter
gesucht.
Wohnung vorhanden.
F. Barth, Karlsr., Moningerstr. 6.
(27409)

Erstklassige (27168
Großstückschneider
für unsere Maßwerkstätte besten Stils, sowie mehrere tüchtige
Änderungsschneider
in gute Dauerstellung, möglichst auf sofort gesucht.
Bewerber wollen sich bitte persönlich vorstellen
Hiller im ♥ der Stadt
KARLSRUHE

Tüchtiger
Herrenfriseur
kann sofort eintreten bei (27250)
August Wendling, Friseurgeschäft, Bühl/Baden, Ad.-Hitler-Straße 23.

Für sofort (27470
4 Gipser
gesucht. Unterkunft vorhanden.
Georg Rauter, Wolfach (Baden)
Telefon 380.

Jüngerer (27552
Hotelhausdiener
zu sofort oder 15. April gesucht.
Weinhaus Hotel Karpfen, Karlsruhe.

Vertreter
für zeitgaem. Artikel in Rastatt, Pforzheim und Bruchsal gesucht.
Angebote unter R 27943 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Mann oder Frau
mit Fahrrad, nur nachmittags für einfache Gartenarbeit gesucht. (6139
Karlsruhe, Waldstr. 95, Eckladen.

Junger (27502)
Bäcker
für sofort oder spät. gesucht.
Bäckerei Fritz Stern, Karlsruhe, Kronenstraße 47.

Junger (6254)
Lagerarbeiter
gesucht.
Drogerie Tscherning, Karlsruhe, Amalienstraße 19.

Blechner- u. Install.-
Lehrling
gesucht. (5760)
Fritz Louis, Blechnerei und Installationsgeschäft, Hardtstr. 46, Karlsr.

Ausläufer
stundenweise
gesucht
Angeb. u. 6233 an d. Führer-Verl. Khe.

Tüchtige, zuverlässige (6265)
Hausgehilfin
in Geschäftshaush. nach Schwetzingen für sofort oder später gesucht. Familienanschluß zugesichert. Vorzustellen zwischen 13 und 14 Uhr od. Zuschrift an **Reinle, Karlsruhe,** Grashofstraße 3.

Zuverlässige
Hausgehilfin
baldigst gesucht. Kriegsstr. 74, II., bei der Markthalle. (6173

Sauberes, fleißiges u. durchaus ehrliches (27375
Mädchen
für Küche, Haushalt u. Verkf. auf sofort oder 15. 4. gesucht.
R. Gaßmann, Wehrm.-Kantine Karlsruhe, Moltkestr. 20.

Haustochter
welche etw. Büroarbeit übernimmt, mit guter Handschrift und Rechenkenntnissen, gesucht. Familienanschl. Angebote mit Bild an (27489)
F. Zinner, Zell a. H. 161, Baden.

Tüchtige Friseuse
in gute Dauerstellg.
gesucht
Angebote an (2799
Josef Enz
Gaggenau, Merkurstraße.

Für 3 Pers.-Haush. wird selbständ., ält.
Mädchen
bei guter Verpfleg. u. Behandlg. gesucht.
Angeb. unt. B 27235 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Pflichtjahrmädchen
auf sofort gesucht.
Vorzustellen von 10 bis 14 Uhr bei Frau Reg.-Rat Klumpp, Khe., Gartenstr. 52, III
(6276)

Kleinanzeigen der große Erfolg

Tücht. Wirtschafterin
für Metzgerei-Haushalt baldmöglichst gesucht.
Angebote unter G 26890 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Gaußpersonal rasch und zuverlässig durch die **Führer-Kleinanzeige**

Junge unabhängige
Frau oder Mädchen
in Geschäftshaushalt halbtags gesucht.
Zu erfragen unter G 27480 im Führer-Verlag Karlsruhe.

Pflichtjahrmädchen
das zu Hause schlafen kann, gesucht.
Angeb. u. 6208 an d. Führ.-Verl. Khe.

Tüchtige
Schneiderin
ins Haus gesucht.
Angebote unter 6263 an Führ.-Verl. Khe.

Suche gute
Schneiderin
zur Neuanfertigung u. Umändern von Kleidern sofort.
Angebote unter 6124 an Führ.-Verl. Khe.

Kinderliebes, jünger.
Mädchen
(auch Pflichtjahr)
in guten Haushalt gesucht.
Schnepf, Karlsruhe, Dammerstock, Falkenweg 14. (6174)

Tüchtige
Schneiderin
fürs Haus gesucht.
Angebote unter 6223 an Führ.-Verl. Khe.

Lehrmädchen
für Damenschneiderei
gesucht.
Krug, Karlsruhe, Werderstr. 24. (6128)

Welches interessierte junge Mädchen hat Lust und Liebe, die
Blumenbinderei
u. Verkauf zu erlernen? Adresse zu erfrag. u. H 27481 im Führ.-Verl. Khe.

Frau
zum Wäsche Ausbessern und Stopfen wöchentlich für einen Nachmittag gesucht.
Khe., Kreuzstr. 35, III.
(6144)

Frau oder Fräulein
zur selbständ. Führung eines kleinen Haushalts gesucht.
Barth, Karlsruhe, Moningerstr. 6, II.
(27410)

Pflichtjahrmädel
in 4 Pers.-Haushalt
gesucht.
Angeb. unt. 6156 an d. Führer-Verl. Khe.

Pflichtjahrmädel
für sofort nach Khe. gesucht in ruhigen, geordneten Haushalt.
Angeb. u. 6157 an d. Führer-Verl. Khe.

Gesucht auf sof. od. später (6238)
Hausgehilfin
(Pflichtjahrmädchen) oder Stundenfrau in gepflegt. kl. Haush.
Schneider, Karlsr., Reichsstr. 4.

Putzfrau
auf ca. 14 Tage für 2 bis 3 Std. täglich gesucht.
Angebote unter 6149 an Führ.-Verl. Khe.

Stellengesuche

Männlich

Junger Mann
27 Jahre alt, sucht Stellung in Registratur oder Kartei. Im Besitze des Führerscheins Kl. 3. Angebote unter 6225 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Ein in der Radio-Branche tätig gewesener Mann sucht
Arbeit
gleich welcher Art.
Angeb. unt. 6162 an d. Führ.-Verl. Khe.

Schuhmacher-Lehrstelle
für schulentl. Jungen sofort gesucht.
Angeb. u. 6247 an d. Führ.-Verl. Khe.

Junger Mann
(17), groß u. kräftig, sucht bis zur Einb.
Beschäftigung
gleich welcher Art.
Angeb. u. 6203 an d. Führer-Verl. Khe.

„Der Führer", das Blatt des Erfolges!

Weiblich

Staatlich geprüfte
Säuglingspflegerin
sucht für sofort Stelle für 8 bis 12 Wochen in gutem Hause.
Angebote unter BM 63421 an die Führer-Geschäftsstelle Bruchsal.

Stenotypistin
sucht Abendbeschäftigung, auch Heimarbeit.
Angebote unter 6131 an Führ.-Verl. Khe.

Suche für Mädel mit gutem Schulzeugnis, welches ihr Pflichtjahr beendet hat,
Bürolehrstelle
Angebote unter 6255 an Führ.-Verl. Khe.

Telephonistin
sucht sich zu verändern, auch in andere Arbeit. Angeb. unter 6211 an den Führer-Verlag Khe.

Alleinstehende, junge Frau sucht
Wirkungskreis
bei alleinsteh., älter. Herrn, evtl. Mithilfe im Geschäft. Angebote unter 6145 an den Führer-Verlag Khe.

Kleinanzeigen der große Erfolg

Suche
für meine 18jährige Tochter in gutem Haushalt
Betätigung
wo sie auch das Kochen erlernen kann.
Angebote unter 6226 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Junge Witwe, 32 J.
sucht Stellung
in fraenlos. Haush.
Angeb. u. 6224 an d. Führer-Verl. Khe.

In Wäscherei sucht alt. Frl. von 9—1 Arbeit od. sonst tgl.
Angebote unter 6198 an Führ.-Verl. Khe.

14j. Mädchen sucht Stelle als Pflichtj.-Mädel, kann zu H. schlafen. Ang. u. 6245 an Führ.-Verl. Khe.

2 Damen suchen
Heimarbeit
gleich welcher Art.
Angebote unter 6221 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Der Leuchtstrumpf!

UHU-Leuchtzauber
nachts reizvoll schimmernd, mit allen Vorzügen, auch waschbar, erhöhen Sicherheit und Eleganz

Pfisterer & Co.

Ihre 6188
Pelzarbeiten
führt aus
Kürschnerei Kusber
Karlstr. 20 Telefon 4148

Soldaten wollen lesen!

v. Killinger: „Kampf um Oberschlesien" . . . 2.85 RM.
Ernst von Salomon: „Die Kadetten" . . . 3.75 RM.
Erhard Wittek: „Männer". Ein Buch des Stolzes 2.80 RM.
Berndt: „Der Marsch ins Großdeutsche Reich" 5.40 RM.
Beumelburg: „Legion Condor" . . . . . 6.80 RM.
Ehmer: „Der flammende Pfeil" 2.80 RM.

„Führer"-Buchhandlung
Karlsruhe / Lammstr. 3-5

Verschiedene kleine Anzeigen

Wissenschaftliche Graphologie
(System Klages)
Beratung bei Lebenskonflikten, Berufs- u. Erziehungsfragen, Eheproblemen, Prüfung von Bewerbungsschreiben usw. 15637
Ella Sickinger
Sofienstraße 66 / Tel. 6943
Sprechstunden 11—½4 Uhr und abends 7—9 Uhr
Zu anderer Zeit nach Vereinbarung

Der Täter
welch. am Freitag in Karl-Wilhelmstr. 16 d. Herrenrad entwend. wird aufgeford., in sein. Interesse das Rad zurückzustellen, da die Frau, die vor dem Haus stand, ihn sof. wieder erkennt.
(27413)

Radio-Reparaturen
an sämtlich. Geräten werden prompt und preiswert in eigener Werkstätte ausgef.
Radio-Soinegg, Amalienstraße 45, Tel. 800. (25256)
(Röhrenprüf. kostenl.)

Kleinanzeigen haben im „Führer" großen Erfolg!

Immobilien

Acker
12 Ar, unentgeltlich z. Anpflanz. abzg. b. Bulach, Braun, Aug. Marie-Alexandrastr. 11, Khe.-Beiertheim.
(6137)

Wochenendplatz
in nächster Nähe von Karlsruhe, m. schön. Lage zu pacht. ges.
Angeb. u. 6249 an d. Führ.-Verl. Khe.

Wohnhaus
(Neubau), in nordbadischer Kleinstadt, staubfreie, sonnige, aussichtsfreie Lage, einstöckig, alleinsteh., zu verkaufen.
Angeb. unt. J 27486 an Führ.-Verl. Khe.

Renten- oder Wohnhaus
bei RM. 20 000.— Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter 6261 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Mietwaschküche
gutgehend, sicheres rentables Unternehmen, krankheitshalber zu verkaufen durch (27479
A. Rittershofer, Karlsruhe, Stefanienstr. 69, Tel. 8534.

Amtliche Anzeigen

Donaueschingen

Vergebung von Straßenbau- und Kanalisationsarbeiten.

Die Gemeinde Blumberg vergibt im öffentlichen Wettbewerb nach Maßgabe der Reichsverdingungsordnung für die im V. Bauabschnitt erforderliche Aufschließung folgende Arbeiten und Lieferungen:

I. Straßenbau.

Herstellung des Straßenkörpers und der Fahrbahn mit etwa 5800 cbm Erdbewegung, Gestücksteinlieferung etwa 3400 cbm, Kalksteinschotterlieferung etwa 1000 cbm sowie Liefern und Versetzen von etwa 3200 m Gehwegrandsteinen. (27320

II. Kanalisation.

Herstellung von etwa 2500 m Rohrgraben, Lieferung und Verlegung von etwa 1850 m Zementröhren d = 250 bis 800 mm Lichtweite sowie von etwa 650 m Steinzeugröhren d = 400 bis 700 mm Lichtweite, Erstellung der erforderlichen Nachschaufächte und Regenauslaßbauwerke.

Pläne und Bedingungen liegen beim Wasserwirtschaftsamt Donaueschingen, wo auch Angebotsvordrucke zu erhalten sind, während der Dienststunden zur Einsichtnahme auf.

Die Angebote sind verschlossen und portofrei mit der Aufschrift: „Siedlung Blumberg V. Bauabschnitt, Straßenbauarbeiten" und „Siedlung Blumberg V. Bauabschnitt, Kanalisationsarbeiten" bis Mittwoch, den 17. April 1940, vorm. 11 Uhr, bei der unterzeichneten Dienststelle einzureichen.

Wasserwirtschaftsamt Donaueschingen.

Versteigerungen

Nachlaß-Versteigerung.

Aus dem Nachlaß des Fritz Römhildt (Romeo) versteigere ich am Mittwoch, den 3. April 1940, vorm. 10 u. nachm. 3 Uhr

Sofienstraße 66, Ecke Westendstraße

gegen bar und 10 % Aufgeld: (26998)
Eßzimmer, dunkel Eiche, Wohnzimmer, Salon, Schlafzimmer (Mahagoni) 2 Betten mit Roßhaarmatratzen, 2 Nachttische, 1 gr. Spiegelschrank, Waschtisch und 2 Stühle, Fremdenzimmer, Küche, Gasherd, Brudeherd, Eisschrank, Leiter, ferner Einzelmöbel wie eich. Diplomat-Schreibtisch u. Sessel, 4 Kleiderschränke, 2 Wäscheschränke, eich. Auszug- u. runder Tisch, versch. kleinere Tische, eis. Bett und Nachttisch, Kommode, Chaiselongue, 2 kl. Schränkchen, 2 Garderobenständer, Spiegel, Standuhr, Schaukelstuhl, vergoldete Standuhr, Nähmaschine, Staubsauger (Protos), Waschmange, Feuerlöscher, Kassenschrank, Ofenschirm, Stühle, Rollwand, versch. elektr. Leuchter u. Lampen, Porzellanfiguren, Bilder, Gemälde, gr. Koffer, 1 Partie Gläser, Kristalle, Rippes, Vasen, 1 Kupferbowle und 1 versilberte Bowle usw.
Besichtigung am Versteigerungstage ab 9 Uhr.

Eugen Distelbarth
Versteigerer u. Schätzer
Karlsruhe, Waldstraße 4, Tel. 1206.

WERNER FLACK

Wir bauen am Westwall

200 Seiten
Karton. 2.80 - Ganzlein. 3.80

Wie in einer Zeit stärkster Spannungen und erregendster politischer Ereignisse dieses gewaltige Werk wachsen konnte, das schildert ein junger Arbeitsdienstmann in diesem aufrüttelnden und mitreißenden Buch. Was dort im Westen geleistet wurde und wie es geleistet wurde — wie hätten wir das auch nur zu ahnen vermocht, wäre nicht aus Hunderttausenden diese eine Stimme laut geworden?

FÜHRER-VERLAG
Abteilung Buchhandlung
Karlsruhe, Lammstraße 3—5.

Weiblich

Photo-Laborantin
in angenehme Dauerstellung nach Baden-Baden gesucht.
Angebote unter Nr. BA. 72853 an den Führer-Verlag Baden-Baden.

Tüchtige Friseuse
oder Damenfriseur
für sofort oder später gesucht.
Salon Schaufler, (27319
Konstanz, Saarlandstraße 30.

Mehrere zuverlässige
Arbeiterinnen
zum Packen, Mangen, Wäschezählen usw. in Dauerstellung gesucht.
Wäscherei Färberei Schorpp
Khe., Kaiserallee 39.
(26738)

Pflichtjahrmädchen
das zu Hause schlafen kann, oder Halbtagshilfe
gesucht. Zu erfragen: Karlsruhe, Ettlinger Str. 27, I. (27482

Tüchtiges, selbständiges (6176
Alleinmädchen
für alle Hausarb. einschl. Kochen, f. Dauerst. sof. ges. Beste Empfehl. erforderl. Zu erfrag. bei Frau Reck, Karlsruhe, Bahnhofstr. 16.

Suche auf sofort oder später ehrl., zuverlässige (6189
Hausgehilfin
die schon in gepflegtem Haushalt war und etwas kochen kann. Reg.-Dir. Jäger, Karlsruhe, Südendstr. Nr. 24, Tel. 3717.

Tüchtiges (6169
Lehrmädchen
in Damenschneiderei gesucht.
Kriegsstraße 91, III. Karlsruhe

Flotte
Bedienung
gesucht.
Angebote unter A 6258 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Für sofort oder 15. April 1940
2 Küchenmädchen
gesucht. Gelegenheit zum Kochen lernen ist geboten. (27127)
Karl Dutzi, „Weinstube zur Mainau, Karlsruhe, Waldstraße 93.

Lehrerssamtliche auf dem Lande sucht kinderliebes
Pflichtjahrmädel
Beste Behandlung zugesichert.
Angebote unter BM 63422 an die Führer-Geschäftsstelle Bruchsal.

Unterricht

Kurzschrift bis zu jeder Fertigkeit
Maschinenschreiben
Buchführung Tages- und Abendkurse
Otto Autenrieth
staatlich geprüfter Kurzschriftlehrer
Karlsruhe, Kaiserstr. 67, Eingang Waldhornstraße, Fernsprecher 3681
Eintritt jederzeit
27961